

Willem J. Ouweneel

Sektiererei

Ihre Gefahren für die
»Brüderbewegung«

bruederbewegung.de

Zuerst erschienen im Verlag Medema, Vaassen (Niederlande).

Der Abdruck folgt der Vorlage zeichengetreu; lediglich die Endnoten (im Original auf S. 20) wurden in Fußnoten umgewandelt, und die im Original vertauschten Anmerkungen 15 und 16 wurden richtig zugeordnet. Die Seitenzahlen der Vorlage sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt. In eckigen Klammern stehende Textteile in normaler Schriftgröße stammen vom Autor.

© dieser Ausgabe: 2005 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/ouweneelsektiererei.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Sektiererei: Ihre Gefahren für die »Brüderbewegung«

Willem J. Ouweneel

1992

2. Auflage, April 1992

Diese Arbeit ist zu beziehen bei:

**HENK P. MEDEMA, POSTBUS 113, 8170 AC VAASSEN, NIEDERLÄNDE [sic]
TEL. (0031) 5788-4867 · FAX (0031) 5788-3099**

1 Sekten in der Christenheit

1.1 Was ist eine Sekte?

1.1.1 Die Hintergründe für den Begriff Sekte

Entwicklungen in der Christenheit machen es immer wieder sinnvoll, einen Begriff genauer zu untersuchen, der in der Kirchengeschichte und auch in der sogenannten »Brüderbewegung« eine wichtige Rolle gespielt hat: den Begriff Sekte. Dieses Wort kommt aus dem Spätlateinischen und bedeutet soviel wie »organisierte kirchliche Gruppierung«. Das Wort geht auf das lateinische Verb *sequor*, »folgen«, zurück. Das heißt, daß es um eine bestimmte religiöse Gruppierung geht, die einem bestimmten Lehrer und/oder einer bestimmten Sammlung von Lehren nachfolgt, *und zwar abweichend* zu anderen Lehrern und/oder Sammlungen von Lehren. Daher erhält das Wort auch oft die Bedeutung von einer sich absondernden, schismatischen Glaubensgruppierung.

In modernen Bibelübersetzungen wird das Wort »Sekte« als Übersetzung des griechischen Wortes *hairesis* verwendet. Dieses Wort ist von dem Verb *haireo* abgeleitet, das »nehmen, fassen« bedeutet. In dieser Form kommt das Verb nicht im Neuen Testament vor, wohl aber in der sogenannten medialen Form *haireomai*, was buchstäblich »für sich nehmen«, und daher »(aus)wählen« oder »vorziehen« bedeutet (s. Phil 1,22; 2Thess 2,13; Hebr 11,25). Das Hauptwort *hairesis* bedeutet zu allererst »Einnehmung« (z. B. einer Stadt), und weiterhin »Wahl«. Aus dieser letzten Bedeutung entwickelte sich dann die Bedeutung »gewählte Auffassung«, »Denkrichtung«, »Lehrmeinung«, und daraus wieder die Bedeutung »Schule« oder »Partei« (im Sinn einer Gesamtheit von Personen, die eine bestimmte Sammlung von Lehrmeinungen gewählt haben). In der Zeit des Hellenismus wurde das Wort für die »Schulen« (*haireseis*) der Philosophen verwendet. Wichtige Kennzeichen solcher Schulen waren: (a) die deutliche Abgrenzung einer »Schule« von anderen »Schulen«; (b) die selbstgewählte Autorität eines Lehrers (Philosophen); (c) die Lehre, von der zumindest ein gewisser Kerninhalt als unantastbar betrachtet wurde; (d) der streng private (nach außen hin abgeschlossene) Charakter.

In der Septuaginta bedeutet *hairesis* gelegentlich »Wahl« (1Mo 49,5; 3Mo 22,18.21; 1Makk 8,30). Jüdisch-hellenistische Autoren im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung benutzten das Wort, um hiermit philosophische Schulen zu bezeichnen (so der bekannte jüdische Denker Philo) oder die verschiedenen Schulen im Judentum: Essener, Sadduzäer und Pharisäer (so der bekannte jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus). Diese beiden Bedeutungen liegen nicht so weit auseinander, wie es den Anschein hat: die griechisch-philosophischen und die jüdisch-religiösen »Schulen« wiesen in ihrer Struktur wesentliche Übereinstimmungen auf.

1.1.2 »Sekten« im Neuen Testament

Im Neuen Testament zielt *hairesis* zuerst auf die genannten »Sekten« innerhalb des Judentums: Sadduzäer (Apg 5,17) und Pharisäer (Apg 15,5; 26,5). Auch die Christen wurden durch ihre Gegner als eine »Sekte«, eine schismatische Abspaltung vom Judentum (Apg 24,5.14; 28,22) angesehen. In all diesen Fällen hat das Wort »Sekte« eine mehr oder weniger neutrale Bedeutung und zielt auf eine »Schule«, eine lehrmäßige »Richtung« innerhalb des Judentums. Diese neutrale Bedeutung ist umso seltsamer, als das Wort *innerhalb* des Christentums von Anfang an einen negativen Klang gehabt zu haben scheint:

(a) In 1Kor 11,19 hat es den Sinn von »Uneinigkeit«, »Parteiung«, »Spaltung«. Das Wort folgt hier auf »Spaltungen« (*schismata*) in Vers 18, was auf eine Uneinigkeit in der Versammlung als Folge von Redestreit und Rivalität hinweist, in der persönliche Motive (nicht Lehrmeinungen) eine Rolle spielen (vgl. 1,10–12). Die Bedeutung von Vers 19 ist, daß Gott derartige »Gruppenbildungen« als einen Test zuläßt: die »Bewährten« sind die, die über dieser Gruppenbildung stehen und bei der »Sektiererei« in der Versammlung nicht mitmachen.

(b) In Gal 5,20 hat das Wort dieselbe Bedeutung. Dort wird die »Sekte« zu den »Werken des Fleisches« gerechnet, aufgenommen in die Aufzählung »Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Sekten, Neid«. Das sind Worte, mit denen es in engem Zusammenhang steht (vgl. auch 1Kor 3,3–5!). Sektiererei deutet hier wiederum eine verwerfliche Gruppenbildung innerhalb der Versammlung an.

(c) In 2Pet 2,1 lesen wir von »falschen Lehrern«, die »verderbliche Sekten« heimlich in die Versammlung einführen. Allein hier hat *haireisis* offensichtlich die Bedeutung von »Lehrmeinung«, und zwar von »Lehrmeinungen«, die die Grundlagen des Christentums »verderben«. Aber auch hier ist der Verweis auf Spaltung und Gruppenbildung nicht wegzudenken: die falschen Lehrer bilden ihre eigenen Schulen oder Parteien auf christlichem Boden. Nebenbei sei angemerkt, daß die Bedeutung »Lehrmeinung« auch in Apg 24,14 möglich ist, wo Paulus dann so etwas meinen könnte wie »nach der Lehre, die sie [bloß] eine [2] [bestimmte, vom orthodoxen Judentum abweichende] Schulmeinung nennen«.

Neben *haireisis* begegnen wir auch einmal dem Adjektiv *hairetikos* (»sektiererisch«), und zwar in Tit 3,10. Hier kann man entweder an einen »Trennungsstifter« denken, der seine eigene Schule oder Partei von der Versammlung löst, oder an den »Ketzer«, der Irrlehren verkündet. Diese beiden liegen in der Praxis natürlich auch oft sehr dicht beisammen, denn der Irrlehrer verkündet nicht allein falsche Lehre, sondern versucht mit seinen Irrlehren auch, Menschen aus der Gemeinschaft der Gläubigen herauszulösen und sie hinter sich her zu ziehen, um so seine eigene Schule, Partei, Gruppe oder Glaubensgemeinschaft zu bilden (vgl. Apg 20,30).

1.1.3 Zusammenfassung: »Sekte« im biblischen Sinn

Wir haben also zwei Bedeutungen von »Sekte« (*haireisis*) gefunden: einerseits »Partei«, »Schule«, schismatische Gruppe innerhalb einer größeren Gesamtheit, andererseits: »Irrlehre«, »Ketzerei«. Es ist gut, diese zwei Bedeutungen auseinander zu halten:

Gruppenbildung. Wir haben sowohl bei den jüdischen Sekten als auch in 1Kor 11,19 und Gal 5,20 gesehen, daß nicht unbedingt Irrlehre im Spiel sein muß, sondern daß einfach Parteien innerhalb einer größeren Gesamtheit beabsichtigt sein können. Innerhalb des Judentums mag so etwas eine normale Sache gewesen sein, aber im Christentum wird dies als ein Werk des Fleisches bezeichnet. Die »Bewährten« sind die Christen, die sich nicht in irgendeine Partei mit hineinziehen lassen, sondern darüber stehen und an der Einheit des Geistes auf der Grundlage der Einheit des Leibes Christi festhalten.

Irrlehre. Diese Bedeutung erhielt das Wort *haireisis* vor allem in der späteren Kirchengeschichte (vgl. deutsch: *Häresie*; englisch: *heresy*) und hat diese auch im modernen Sprachgebrauch beibehalten, wenn wir z. B. über »Sekten« wie die Zeugen Jehovas, die Mormonen, die Moon-Sekte sprechen, also Randerscheinungen des Christentums. In den zehn Stellen im Neuen Testament, in denen »Sekte« bzw. »sektiererisch« vorkommt, bedeutet es nur in einem Fall unmißverständlich »(Partei mit) Irrlehre« (2Pet 2,1).

Aber es besteht auch ein deutlicher *Zusammenhang* zwischen den zwei Bedeutungen: wenn in der Versammlung in irgend einer Weise Gruppenbildung entsteht, kommt diese

immer daher, daß bestimmte Personen untereinander etwas gemeinsames haben, das sie zueinander hinzieht, während diese Gruppe sich gleichzeitig in diesem Punkt von anderen derartigen Gruppen in der Versammlung unterscheidet. Das muß durchaus nicht bedeuten, daß die eine oder andere Gruppe, oder auch beide Gruppen, fundamentale Irrlehren vertreten. Aber sie werden doch auf jeden Fall bestimmte Unterschiede in der Lehrauffassung aufweisen, jeweils abhängig von den Führern/Lehrern, denen man nachfolgen möchte. In 2Pet 2,1 sind das »falsche« Lehrer und es geht dort tatsächlich um fundamentale Irrlehre. Aber die Spaltungen in Korinth waren die Folge von sektiererischer Gruppenbildung um Lehrer, die eben überhaupt keine Irrlehrer waren, nämlich Paulus, Apollos und Kephas (1,10–12; 3,3–5). In diesem Fall waren diese Lehrer selbst auch keineswegs Trennungstifter, sondern vielmehr die Menschen, die sich sektiererisch, schismatisch, parteisüchtig nach ihnen nannten. Gesunde, normale Unterschiede, die nun einmal in der Versammlung bestehen, weil z. B. jeder Lehrer unterschiedlich geartet und begabt ist, werden für eine sektiererische Parteibildung mißbraucht.

1.2 Sekten in der Kirchengeschichte

1.2.1 Einige allgemeine Kennzeichen von Sekten

Wir können nun zusammenfassend einige Kennzeichen davon aufzählen, was wir aufgrund des Neuen Testaments eine »Sekte« nennen müssen, auch aufgrund des allgemeinen damaligen Sprachgebrauchs:

(a) *Gruppenbildung*. Eine »Sekte« ist eine Partei innerhalb der Versammlung (örtlich, regional oder weltweit), die sich deutlich abgrenzt von anderen derartigen Parteien oder von der Versammlung als solcher. Eine Sekte hat immer einen echten »Gruppengeist«, einen typischen »Nestgeruch«, wodurch sie sofort von anderen Sekten oder von der wirklichen Darstellung der Versammlung unterschieden werden kann.

(b) *Bevorzugte Lehrer*. Typisch sektiererisch ist, die Nachfolge und Überbetonung der (einseitigen) Lehrauffassungen bestimmter bevorzugter Lehrer, die als besonders »begnadet« oder »berufen« angesehen werden und deren Lehre nicht notwendigerweise öffentlich oder bewußt, jedoch in der Praxis unbewußt der Schrift gleich oder gar über die Schrift gestellt wird. Objektives Bibelstudium ist dann nicht mehr gut möglich. Sektierer schaffen es nicht mehr, die Schrift anders als vom dem [sic] Gesichtspunkt der von ihnen bevorzugten Lehrer heraus zu lesen. Diese Lehrer müssen keine Irrlehrer sein – oft sind es begnadete Knechte Gottes – und müssen noch nicht einmal für diese Sektiererei verantwortlich sein. Es ist möglich, daß letzteres vollständig in der Verantwortung ihrer ernstnigen [sic] Nachfolger liegt, die den Lehrer [3] und sein Schrifttum verehren.

(c) *Bevorzugte Lehre*. Typisch sektiererisch ist »die Lehre«, über die in untergeordneten Punkten zwar noch geredet werden kann – wenngleich selbst das bei den unnachgiebigsten Sektierern nicht mehr möglich ist – die jedoch in der Hauptsache einen unantastbaren und autoritären Charakter erhalten hat. Noch einmal: diese Lehre muß keine fundamentalen Irrlehren umfassen. Sehr wohl beinhaltet sie aber immer die typischen Eigenarten der betreffenden Sekte: eigene Lehren, die man nirgendwo sonst hört und die der eigentümliche Besitz dieser Sekte sind. Je abweichender bestimmte Lehren sind, desto mehr Anlaß findet die Sekte darin, ihren eigenen besonderen Charakter hervorzuheben. Außergewöhnliche Lehren sollten sie eigentlich sich selbst gegenüber mißtrauisch machen, aber statt dessen erhebt sich diese Sekte wegen des besonderen Lichts, das Gott ihr anvertraut hat (wie »demütig« sie sich dabei auch geben mag).

1.2.2 Einige extreme Kennzeichen von Sekten

(a) *Streng eingegrenztes Geschichtsbewußtsein.* Für den echten Sektierer beginnt die Kirchengeschichte eigentlich erst mit dem Entstehen der eigenen Sekte; vor dieser Zeit gab es hauptsächlich Finsternis. Dann kommt plötzlich der gewaltige Bruch mit der Vergangenheit: der/die große/n Gründer steht/stehen auf, ohne Bezug zur Vergangenheit – sie sind sozusagen ein unmittelbares Geschenk des Himmels – und plötzlich ist das volle Licht da, sei es nun durch vollkommen neue Offenbarungen, sei es durch ein radikales »Zurückkehren zum ursprünglichen Christentum«. Auch nach dem Auftreten des/der Gründer/s gibt es eigentlich keine »Geschichte«. Es gibt ja keine »Entwicklung« der »Wahrheit«; die ist mit dem/den Gründer/n schon vollständig »geschenkt« worden. Für echt ursprüngliche Denker gibt es keinen Platz. Eine »Geschichte« einer derartigen Sekte umfaßt dann auch in der Hauptsache die Lebensgeschichte/n des/der Gründer/s und im weiteren Verlauf die Trennungen und Abspaltungen, die die Sekte (oft wegen unterschiedlicher Interpretation der Lehren des/der Gründer/s) durchgemacht hat. Jede der verschiedenen Parteien, in die die Sekte auseinanderfällt, hat ihre eigene Geschichtsschreibung, nach der natürlich nur die betreffende Partei die getreue Fortsetzung der Ideale des/der ursprünglichen Gründer/s darstellt und die übrigen Parteien abgefallen sind.

(b) *Unzugänglichkeit.* Je sektiererischer eine Gruppe ist, desto schwieriger ist es, sich ihr anzuschließen. Wenn vielleicht auch nicht offiziell, so aber doch in der Praxis muß man allerlei besonderen Forderungen entsprechen. Man muß von Herzen die außergewöhnlichen Lehren der Gruppe übernehmen und am besten auch noch die typische Identität der Gruppe angenommen haben (dieselben Gewohnheiten, denselben Sprachgebrauch, dieselbe äußere Erscheinung, dieselben Auffassungen, dieselbe Lektüre, dasselbe Gesangbuch, etc.). Je sektiererischer eine Gruppe ist, desto länger dauert es gewöhnlich, bis jemand von außen vollständig in diesen Kreis aufgenommen ist. Bestimmte Regeln sind nicht von vornherein klar formuliert und werden dem Aufzunehmenden erst schrittweise mit seiner Integration in die Gruppe bekannt. Die Sekte entzieht sich so jeder Beurteilung von außen und lehnt auch jegliche Beurteilung von außerhalb ab (»nicht kompetent«). Ihr höchstes Ideal ist: alle Mitglieder haben genau dieselben (sektiererischen!) Auffassungen und dasselbe Verhaltensmuster. Alles, was nicht den eigenen Regeln entspricht, ist verkehrt. Man fühlt sich allein unter den Mitgliedern der eigenen Gruppe völlig geborgen und behaglich.

(c) *Elitebewußtsein.* Unmittelbar damit hängt die Tatsache zusammen, daß der Elitegeist der Sekte auch fordert, daß man einerseits soweit wie möglich die Verbindung mit Menschen, die nicht Mitglieder der Sekte sind (auch wenn sie wahre Gläubige sind) auf das Unvermeidbare reduziert. Andererseits ist man verpflichtet, soviel wie möglich den eigenen Zusammenkünften beizuwohnen und enge soziale Verbindungen mit den übrigen Mitgliedern der Sekte zu unterhalten. Sie verträgt auch keine Kritik: je sektiererischer eine Sekte, desto weniger Selbstkritik gibt es. Sie verträgt nicht einmal unparteiischste Kritik, selbst wenn sie aus den eigenen Reihen stammt; sie weiß sich selbst immer zu entschuldigen und die Kritiker immer zu verurteilen. Die Intelligenten unter ihnen durchschauen das natürlich sehr wohl und versuchen, dies durch einen Anschein von Demut zu verbrämen; dadurch verändert sich jedoch nicht das Geringste. Man anerkennt wohl die »großen Schwachheiten« im eigenen Kreis, aber gewöhnlich bezieht sich das auf die »anderen«: diejenigen in der Sekte, die vom Gruppengeist abweichen. Es ist doch sehr anmaßend, daß, wenn auch nicht laut gesagt, so doch oft gedacht wird: »Wir haben das beste Schrifttum«, »Wir sind Philadelphia«, »Außerhalb von *uns* ist nur Laodicäa«, »Außerhalb von *uns* gibt es zwar sehr wohl Gläubige, aber diese haben sehr viel weniger Licht«, »Der

Tisch des Herrn is [sic] nur bei *uns*«, »Bei anderen Glaubensgemeinschaften ist der Herr nicht in der Mitte«, »Es gibt keine Gemeinde, die sich so schriftgemäß versammelt wie wir«, etc.

(d) *Angst*. Je fester zusammengefügt und einförmiger die Gruppe ist, desto größer ist die Angst der einzelnen Glieder, aus der Gruppe gestoßen zu werden. Man verliert dann nämlich seine Familie und Freunde und oft auch seine Existenzgrundlage. Überdies verliert man den festen Boden unter den Füßen, mit dem man manchmal ein ganzes Leben lang vertraut gewesen ist. »Wo sollte ich hingehen, wenn ich ausgeschlossen würde?« So schweigen viele, die Kritikpunkte haben, lieber aus [4] Furcht, die Gruppe gegen sich aufzubringen. Merkwürdig genug gilt das auch für die Führer, soweit sie finanziell von der Gruppe abhängig sind. Wegen dieser Angst wagt man auch nicht, irgend etwas zu verändern – das würde Kritik an den Gründern oder den vorangegangenen Generationen bedeuten – so daß nicht die geringste Erneuerung möglich ist. Wegen dieser Angst hat man keinen Mut, etwas zu unternehmen. Neben Erstarrung also auch Passivität. Wer nichts tut, kann auch nicht kritisiert werden.

2 Sektiererei und die »Brüderbewegung«

2.1 Einheit und Trennung

2.1.1 Die Grundlage des Zusammenkommens der »Brüder«

Dem ersten Eindruck entsprechend scheint es für den Außenstehenden, als ob die sogenannte »Brüderbewegung« von Anfang an eine Art »Sekte« gewesen ist. Diese Beurteilung wäre aber völlig ungerecht. In gewisser Hinsicht kann man sogar sagen, daß eine der charakteristischsten Ursachen der »Brüderbewegung« gerade in ihrer *Abkehr* von Sektiererei lag. Fast von Anfang an wurde großer Nachdruck auf die Lehre der Einheit des Leibes Christi gelegt. Man wollte damit deutlich machen, daß man auf einer Grundlage zusammenzukommen versuchte, auf der *alle* wahren Gläubigen, Glieder des Leibes Christi, willkommen waren, es sei denn, daß bei ihnen selbst ein *schriftgemäßer* Hinderungsgrund wegen eines unsittlichen Lebenswandels oder böser Lehren vorlag. Die ersten »Brüder« fanden zu einander gerade aus der Not heraus, die sie in ihren Seelen infolge der Tatsache erfuhren, daß sie durch allerlei *unbiblische* Kirchenmauern geschieden waren. Ohne notwendigerweise die Mitgliedschaft in ihren eigenen Kirchen und Glaubensgemeinschaften aufzugeben, überschritten sie die Mauern, um auf biblische Weise zusammen das Brot brechen zu können, nicht als Glieder dieser oder jener »Gruppe«, sondern ausschließlich als Glieder des Leibes Christi.

Die ersten »Brüder« hatten eine große Furcht vor jeder sektiererischen Einschränkung dieser Vorgehensweise bei der Zulassung. Sogar der Name »Brüderbewegung« oder die Anführungszeichen bei dem Wort »Brüder« – die wir benötigen, um deutlich zu machen, worüber wir reden – hätten sie radikal abgelehnt. Nicht die Frage, welche besonderen Auffassungen jemand über bestimmte Teilbereiche der christlichen Wahrheit hatte oder bei welcher Kirche oder Glaubensgemeinschaft jemand Mitglied war, sondern allein und ausschließlich die Frage, ob ein solcher in Gemeinschaft mit *Gott* war, bestimmte, ob jemand in der Gemeinschaft am Tisch des Herrn, die sie *miteinander* hatten, willkommen geheißen wurde. Die »Brüderbewegung« war zu Beginn alles andere als eine Sekte, vielmehr gerade eine Gemeinschaft von Gläubigen, die von allen Glaubensgemeinschaften wohl der Sektiererei *am feindlichsten* gegenüber stand.

Wie lange aber kann eine so außergewöhnliche und herausragende Initiative standhalten? Oder, um die Frage anders zu formulieren: Wer kennt aus der biblischen Geschichte oder aus der Kirchengeschichte eine »Erweckung«, die 160 Jahre lang gedauert hat?? Eine solche Erweckung hat es noch nie gegeben. Wir brauchen diesbezüglich nur die Bücher Esra (Kap. 1–3) und Nehemia nebeneinander zu legen, die etwa einen solchen Zeitraum auseinanderliegen. In Esra finden wir die Erweckung, in Nehemia die traurigen Überreste der Erweckung. *Die Entwicklung ist noch niemals anders gewesen.* Ich habe Bruder H. L. Heijkoop oft sagen hören: »Aus Offenbarung 3 wird deutlich, daß ›Philadelphia‹ bis zum Kommen des Herrn bestehen bleibt, aber es gibt gar keine Gewißheit, daß, wenn der Herr kommt, ›wir‹ zu Philadelphia gehören werden.« Und so ist es. Was wir uns auch irgend einbilden mögen, der Herr hat uns nicht nötig. Wenn wir versagen, setzt Er sein Werk mit anderen fort, die treuer sind als wir.

2.1.2 Die erste Spaltung

Als theoretische Möglichkeit werden viele dem soeben Angemerkten zustimmen wollen. Aber laßt uns einmal konkret fragen, wie es aktuell bei uns steht. Wie lange hat die »Er-

weckung« gedauert? Ich würde sagen: bis 1848, als die »Brüderbewegung« in »offene Brüder« und »geschlossene Brüder« auseinanderfiel. Das war schon nach etwa zwanzig Jahren! Warum war die »Erweckung« dann eigentlich vorbei? Weil zum einen eine Erweckung normalerweise erfahrungsgemäß nicht viel länger dauert; und weil zum anderen bei dieser Spaltung die Einheit des Geistes schon gründlich durch Zwietracht zerstört wurde! Hier wurden ja zwei Gruppen von Christen voneinander getrennt, die *beide* damit fortfuhren, zu bekennen, daß sie sich auf der Grundlage des *einen* Leibes versammeln wollten, d. h. mit der Zulassung *aller* wahren Gläubigen, in Absonderung von allem Bösen, das die Grundlagen des Christentums antastet. Leider meinen noch immer viele »geschlossene Brüder«, daß die »offenen Brüder« die fundamentale Irrlehre von Benjamin W. Newton angenommen hätten. Davon kann aber gar nicht die Rede sein. Es bestand zwar Unklarheit über die Frage, inwieweit Newton seine Irrlehren wirklich zurückgezogen hatte, aber er verschwand noch in demselben Jahr aus der »Brüderbewegung«, und kein einziger »offener Bruder« hat meines Wissens jemals Newtons Irrlehre wieder aufgenommen.

Ich gehe hier nicht weiter auf die Unterschiede zwischen den »offenen« und »geschlossenen Brüdern« ein, weil ich das mit Bruder H. P. Medema schon in einer separaten Abhandlung getan [6] habe.¹ Jedenfalls sind die Unterschiede viel geringer, als die meisten Brüder glauben, mit Ausnahme der beiden äußersten Flügel bei den »offenen« und den »geschlossene [sic] Brüdern«. Worum es mir nun geht, ist, daß die »Erweckung« vorüber war. Als Folge der Spaltung wurden viele »offene Brüder« offener, als sie es jemals vor dieser Zeit gewesen waren, und viele »geschlossene Brüder« wurden exklusiver, als sie es jemals vor dieser Zeit gewesen waren.

Was die »geschlossenen Brüder« betrifft, sahen einige der führenden Lehrer diese Entwicklung mit kritischen Augen an. Der sehr geschätzte Bruder George V. Wigram stellte gegen Ende seines Lebens – er starb 1879 – die Herausgabe seiner Bibelstudienzeitschrift *The Present Testimony* (Das gegenwärtige Zeugnis) ein, weil er fand, daß die »Brüder« das Zeugnis (in bezug auf die Einheit des Leibes Christi) zwar nicht lehrmäßig, aber doch praktisch aufgegeben hätten. Die »Brüder« waren eifrig dabei, eine Sekte zu werden. Die gesamte Bewegung war seiner Meinung nach ins Leere gelaufen: die »Brüder« waren ihm zufolge nur noch damit beschäftigt, Seifenblasen aufzublasen,² d. h. die Bewegung war schöner Schein geworden.

2.1.3 Die zweite Spaltung

Die zweite Spaltung in der »Brüderbewegung« war die von 1879–1881 (kurz nach den Bemerkungen von Wigram!). Wie groß diese Katastrophe tatsächlich war, wird daran deutlich, daß dadurch sogar zwei so große Führer wie J. N. Darby und W. Kelly voneinander getrennt wurden. Den Anlaß zu dieser Spaltung bildete eine an sich nicht so bedeutsame Trennung in einer bestimmten Versammlung, ohne daß dabei irgendwelches fundamental Böse vorlag. Aber die wahren Ursachen der Spaltung lagen viel tiefer und müssen in der »New-Lump«-Bewegung gesucht werden.

New Lump bedeutet »neuer Teig«, und spielt auf 1Kor 5,7 an. Diese sektiererische und gesetzliche Bewegung kam in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf. Sie hatte eine neue Absonderung *innerhalb* der »Brüderbewegung« im Auge, in der alle Brü-

1 *Open & Gesloten Broeders*, in: *Bode Expres*, Beilage zu *Bode van het heil in Christus*, Jahrgang 1992, Hefte 1 und folgende; (dtsh.: *Offene und Geschlossene Brüder*).

2 wörtl.: "[the Brethren are] blowing ecclesiastical bubbles".

der, die die »tieferen Wahrheiten« der »Brüder« verstanden, vereinigt werden und sich von den anderen, die soviel »weniger Licht« besaßen, »absondern« sollten. Diese üble Bewegung war der Anlaß, daß Bruder Wigram meinte, daß das Zeugnis der Brüder vorüber war.

Bruder Darby, der die Wahrheit der Einheit des Leibes Christi immer so hoch gehalten hatte, sah sofort die tödliche Gefahr dieser Bewegung. Er brachte dann auch sehr scharfe Einwendungen dagegen vor und schrieb auch in Briefen sehr viel dagegen. Ich habe die Briefe (die nicht veröffentlicht sind), soweit sie erhalten geblieben sind, allesamt gelesen. Aber die tiefe Tragik war, daß Bruder Darby, der inzwischen ein alter Mann geworden war, nicht zu verhindern wußte, daß er selbst in diese Bewegung hineingezogen und somit von Bruder Kelly getrennt wurde.

Innerhalb kürzester Zeit zeigte diese Bewegung dann ihr wahres Wesen, indem sie zwei andere bedeutende Lehrer, nämlich Bruder F. W. Grant und Bruder C. E. Stuart, hinauswarf (1884–1885). Schließlich kamen die tiefsten Wurzeln nach oben, als sich in dieser Sekte Irrlehre offenbarte und sie in die Raven-Sekte entartete. *Von 1881 bis 1890 waren wir mit dieser Sekte in Gemeinschaft.* Erst beim Auftreten von Raven gingen schließlich uns die Augen auf. *Aber, soweit ich weiß, haben wir niemals, auch bei keiner Wiedervereinigung unterschiedlicher »Brüder«-Gruppen, die seitdem stattgefunden hat, diese neunjährige Verbindung mit der New-Lump-Sekte als böse vor dem Herrn bekannt.* Das scheint zwar sehr lange her zu sein, aber moralisch ist und bleibt es von enormer Bedeutung. Wir haben dieses Böse niemals verurteilt, im Gegenteil, wir drohen wieder vollständig hineinzufallen.

Eine der schlimmen Irrlehren, die die in 1890 entstandene Raven-Taylor-Sekte aufweist, ist die starke Überbetonung der Versammlung. Es wird ihr eine Würde beigemessen, die nur dem Haupt der Versammlung gebührt. Zu diesem Irrweg gehört auch, daß die Autorität der führenden Männer fast der des Herrn gleichgesetzt wird. Versammlungsbeschlüsse werden hinter den Kulissen von diesen Führern gesteuert und werden dann zu einem Prüfstein für alle Versammlungen gemacht, als ob es sich um fundamentale Irrlehre handele. Eine Entscheidung für oder gegen solche Beschlüsse, d. h. letztendlich: für oder gegen die führenden Männer, wird faktisch zu einer Entscheidung für oder gegen Christus gemacht. Das, was der Geist den Versammlungen sagt (Offb. 2:7 usw.), bedeutet dann in der Praxis das, was die Führer sagen. Die Gegenwart des Herrn nach Matth. 18:20 sei nur bei den Versammlungen des genau umschriebenen Gemeinschaftskreises, nicht woanders.

Überall, wo heute in der Brüderbewegung in verschiedenen Ländern die sektiererischen »Neue-Teig-Tendenzen« wieder auftauchen, spüren wir genau dieselben Kennzeichen. Die Versammlung wird (natürlich nicht lehrmäßig, aber doch praktisch) der Brüderbewegung gleichgesetzt, und Kritik an den Brüderversammlungen bedeutet faktisch Kritik an der Versammlung Gottes und damit Kritik an Gott und dem Herrn Jesus. Mittels sogenannter Versammlungszucht schaffen die Führer unbequeme Brüder, die der vorgeschriebenen Hauptlinie nicht folgen, bei Seite. Zweifelhafte Versammlungsbeschlüsse werden zu einem Prüfstein für alle Geschwister gemacht. Dies geschieht unter dem Vorwand der »Wahrheit der Einheit des Leibes«; in Wirklichkeit handelt es sich hier um die »Einheitlichkeit der Brüderbewegung«, welche ein Hauptanliegen der Führer ist. Die Unterweisungen der Führer werden zuweilen (natürlich nicht offiziell, aber doch faktisch) dem Wort [7] Gottes gleichgesetzt; d. h., wer ihre Belehrungen nicht akzeptiert, widersteht der Wahrheit und unterwirft sich nicht dem Wort Gottes.

2.2 Die alten Brüder über die Sektiererei

2.2.1 Darby

Es ist gerade eines der Kennzeichen einer Sekte, bestimmte Lehrer aufs Podest zu heben. Mitunter geschieht dies gegen deren Willen, denn noch längst nicht immer wollen die Lehrer dies selber. Ich gehöre selbst zu den Brüdern, die den Bibelunterweisungen von Bruder Darby einen besonderen Wert beimessen und ich habe in ihnen sehr viel studiert. Doch hoffe ich davor bewahrt zu bleiben, Bruder Darby jemals auf einen Sockel zu heben und ihn damit unfreiwillig zu einem Anführer einer Sekte zu machen. Andere zeigen diese Neigung leider sehr wohl: was z. B. Darby und Kelly geschrieben haben, ist für sie das Ende allen Widerspruchs. Nun, gerade für diese Brüder will ich gerne ausführlich Bruder Darby und auch Kelly zitieren, um ihnen darzulegen, daß diese Brüder ganz anders über die Sektiererei dachten als sie selbst, ja, daß gerade diese Brüder viele derer, die sie am meisten verehren, vielleicht zuerst als »sektiererisch« bezeichnen würden.

Die Zitate, die ich im folgenden von Bruder Darby gebe, sind für mich nur deshalb von Bedeutung, weil sie meines Erachtens schriftgemäß sind. Dies ist die einzige Norm, auf die es ankommt. Zuerst gebe ich ein Zitat von ihm wieder, das einer allgemeinen Abhandlung über die Sektiererei entnommen ist; danach folgt ein frühes Zitat von ihm, als die »Brüderbewegung« gerade begonnen hatte und schließlich noch fünf weitere Zitate aus dem späteren Teil seines Lebens, als die sektiererischen Tendenzen bereits angefangen hatten, sich innerhalb der »Brüderbewegung« auszubreiten.

(a) Aufsatz *What is a Sect?* aus dem Jahr 1872 oder kurz vorher³

»Der Ausdruck ›Sekte‹ ... bezeichnet entweder eine Lehre oder ein System, sei es auf philosophischem oder religiösem Gebiet, dessen Anhänger vereinigt sind als solche, die jene Lehre übernommen haben. (...) Ein sektiererischer Geist existiert da, wo der Wunsch besteht, Jünger auf irgendeiner anderen Grundlage als der dieser Einheit [des Leibes Christi] zu vereinen, und wo diejenigen, die vereinigt sind, dies wegen und mittels einer bestimmten gemeinsamen Meinung sind. Ihre Einheit ist weder auf dem Grundsatz der Einheit des Leibes, noch der Einheit der Gläubigen gegründet. Wenn solche Personen in einer Glaubensgemeinschaft vereinigt sind und sich gegenseitig als Mitglieder dieser Glaubensgemeinschaft anerkennen, dann bilden sie formal eine Sekte, weil ihr Versammlungsgrundsatz nicht die Einheit des Leibes ist und weil sie nicht *als* Glieder des Leibes Christi versammelt sind – selbst wenn sie tatsächlich solche wären – sondern als Glieder *einer besonderen* Glaubensgemeinschaft. (...)«

»Wenn eine Glaubensgemeinschaft von Christen es als ihr Recht beansprucht, *nur ihre eigenen* Glieder zum Mahl des Herrn zuzulassen, das doch der Ausdruck der Einheit *aller* Glieder [des Leibes Christi] ist (wie wir es in 1Kor 10,17 finden), dann ist [in jener Glaubensgemeinschaft] eine Einheit geschaffen worden, welche formal zu der Einheit des Leibes Christi in direktem Widerspruch steht. Es mag sein, daß dies in Unwissenheit geschehen ist, oder daß diese Christen noch nie verstanden haben, was die Einheit des Leibes wirklich ist und daß es der Wille Gottes ist, daß diese Einheit auf dieser Erde dargestellt wird; aber faktisch bilden sie eine Sekte, eine völlige Verleugnung der Einheit des Leibes

3 in: *The Bible Treasury*, Vol. 9, S. 191–192, ebenso in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Vol. 14, S. 362–365 (Reprint 1971 Edition, Believers Bookshelf) sowie dtsh.: *Was ist eine Sekte?* in: *Botschafter des Heils in Christo*, Jahrgang 1877, S. 119ff (Neudruck; Neustadt: Paulus, 1967).

Christi. Viele derer, die Glieder am Leibe Christi sind, sind nicht Mitglieder dieser Glaubensgemeinschaft, und das Mahl des Herrn ist nicht der Ausdruck der Einheit des Leibes Christi, auch wenn die Glieder an diesem in gottesfürchtiger Weise teilnehmen. (...)«

»Wenn ich alle Christen als Glieder des Leibes Christi anerkenne, wenn ich sie liebe und sie unter der Voraussetzung, daß sie in der Wahrheit und in Heiligkeit wandeln und den Herrn aus reinem Herzen anrufen (2Tim 2,19–22; Offb 3,7), mit einem weiten Herzen aufnehme, selbst am Mahl des Herrn, dann wandle ich nicht in einem sektiererischen Geist, selbst wenn ich nicht *alle* Kinder Gottes wiedervereinen kann, denn ich wandle dann gemäß des Grundsatzes dieser Einheit des Leibes Christi und strebe nach praktischer Vereinigung unter den Gläubigen. Wenn ich mich mit anderen Gläubigen zur Feier des Abendmahls vereinige, einfach als ein Glied am Leibe Christi, und nicht als ein Glied irgendeiner Gemeinde – wenn ich dies wirklich tue in der Einheit des Leibes, indem ich bereit bin, alle Christen, die in Gottseligkeit und in der Wahrheit wandeln, aufzunehmen – dann bin ich nicht das Glied einer Sekte, sondern ein Glied von nichts geringerem als dem Leib Christi. (...)«

»Eine Sekte ist also eine religiöse Gemeinschaft, die aufgrund eines anderen Grundsatzes, als dem der Einheit des Leibes Christi vereinigt ist. Eine solche Glaubensgemeinschaft ist auf jeden Fall eine Sekte, wenn diejenigen, welche sie ausmachen, als *deren* Glieder betrachtet werden. Dann wandelt man in einem sektiererischen Geist, wenn man nur gewisse Personen anerkennt und zuläßt, ohne sich gerade Glieder einer Glaubensgemeinschaft zu nennen.«

[8] (b) Brief aus dem Jahr 1833⁴

»(...) Ich vertraue sehr darauf, daß ihr [d. h. die Gläubigen in Plymouth] euch unendlich weit von Sektiererei entfernt haltet. Die große Masse der Gläubigen, die sich an Religion gewöhnt haben, ist schwerlich fähig, etwas anderes [als Sektiererei] zu verstehen, da ihr Sinn dieser stets zugeneigt ist. Wenn sie [d. h. die Gläubigen in Plymouth] ebenfalls in ihrer Stellung vor Gott so werden würden, dann würden sie völlig nutzlos werden und würden, davon bin ich überzeugt, unmittelbar in einzelne Stücke auseinanderbrechen. Ihr seid nichts anderes als einfach Christen, und im selben Augenblick, da ihr aufhört, jedem im Wandel beständigen Christen die Gemeinschaft zu ermöglichen⁵, werdet ihr in Stücke zerfallen oder dem Bösen helfen.«

(c) Brief aus dem Jahr 1858⁶

»Was die Brüder betrifft, von denen Sie sprechen: Empfängt die strengsten Baptisten, wenn sie in eure Mitte [an den Tisch des Herrn] kommen. Wenn ihr es anders machen würdet, so würdet ihr wie sie sein. Es ist von äußerster Wichtigkeit, die Weite des Christus zu bewahren. Es liegt an euch, dies zu tun, um die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens. Ja, es ist meiner Meinung nach von großer Bedeutung, daß man entschieden an diesem Grundsatz festhält und daß man hier alle Geduld zeigt. Wenn sich bei jemand Sünde oder eine Lehre, die die Person des Heilandes angreift, zeigt, so verwerft ihn; aber dann muß dies auch bewiesen sein. Selbst wenn sich ein Bruder wegen echter Gewissensnöte von einer Versammlung getrennt hat, würde ich ihn empfangen, nur würde ich die Versammlung, von der er sich abgesondert hat, davon unterrichten, nach

4 *Letters of J. N. Darby*, Stow Hill Ed., Vol. I, S. 18.

5 orig.: *to cease to be an available mount for communion for any consistent Christian.*

6 *Messenger Évangélique*, Jahrgang 1894, S. 119.

welchem Grundsatz man das getan hat [d. h. wodurch die Absonderung entstanden ist]. Wenn Bosheit da war und wenn es um einen Trennungsanstifter geht, also jemand, den die Schrift einen sektiererischen Menschen nennt, dann soll ich ihn verwerfen, nachdem ich ihn zweimal zurechtgewiesen hätte. Es ist sehr wichtig, daß die Tür für Personen offengehalten wird, die abgeirrt oder betrübt sein könnten und nicht wissen, was sie tun sollen, und daß man keine Sekte gegen die Baptisten bildet, sondern daß man nach der Einheit des Geistes strebt. Wenn sie eine Sekte sein wollen, bitte; aber wir nicht! Das Wort sagt: »Einen sektiererischen Menschen weise nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung ab« [Tit 3,10f]. Der Sektierer ist jemand, der eine Sekte auf seine eigene Meinung gründet; nicht jemand, der eine verkehrte Lehre hat, sondern jemand, der in dieser Weise versucht, eine Sekte zu bilden. Wenn jemand dies tut, haben wir ein bibli-sches Motiv, ihn auszuschließen. Aber, lieber Bruder, wende alle Geduld auf ... auf Dauer ist Gott der Stärkste; nur erprobt er unseren Glauben. Lies 1Sam 25,31 und auch Kol 1,11. Kraft zeigt sich im Ausharren. (...) Wenn jemand Trennungen verursachen würde, so würde ich von ihm Abstand halten, selbst wenn da keine Fakten vorlägen, ihn auszuschließen.«

(d) Brief aus dem Jahr 1869⁷

»Kann man solche zulassen [zum Tisch des Herrn], die nicht formell und regelmäßig in unserer Mitte sind? (...) Stellen wir uns jemand vor, der als gottesfürchtig und gesund im Glauben bekannt ist, obwohl er das kirchliche System, dem er angehört, nicht verlassen hat; stellen wir uns sogar vor, daß er überzeugt ist, daß die Schrift einen durch Menschen geweihten Dienst empfehle, sich aber freut, von einer Gelegenheit, die sich darbietet [mit uns das Brot zu brechen] gebrauch [sic] zu machen. (...) Muß er zurückgewiesen werden, weil er irgend einem System angehört, betreffs dessen sein Gewissen nicht erleuchtet ist, oder welches er sogar für richtiger hält? Er ist ein gottesfürchtiges Glied des Leibes Christi und als solches bekannt. Muß er abgewiesen werden? Wenn es geschieht, so macht man die Gemeinschaft von dem Grade des Lichts, das man besitzt, abhängig, und die Versammlung, die eine solche Seele zurückweist, verleugnet die Einheit des Leibes. Der Grundsatz des Zusammenkommens (nämlich als Glieder Christi, die in Gottesfurcht wandeln) wird so aufgegeben. *Übereinstimmung mit uns* wird als Vorbedingung gefordert und die Versammlung wird eine Sekte mit *ihren Gliedern*, gerade so wie jede andere. Man würde uns sagen: Die Sekten versammeln sich auf ihrem Grundsatz, dem baptistischen oder einem beliebigen anderen; ihr [versammelt euch] auf dem eurigen, und wer nicht formell zu euch gehört, den laßt ihr nicht zu.«

»Damit würde der Grundsatz der Versammlungen der Brüder aufgegeben und eine neue Sekte gebildet sein; vielleicht mit mehr Licht, [als andere besitzen,] aber das wäre auch alles. Es ist ohne Zweifel mühsamer und erfordert mehr Sorgfalt, jeden Fall für sich besonders nach dem Grundsatz der Einheit aller Glieder Christi zu behandeln, als zu sagen: »Du gehörst nicht zu *unserer* Versammlung, du darfst nicht kommen [um teilzunehmen].« Aber wenn man das letztere täte, so würde man damit den ganzen Grundsatz des Zusammenkommens aufgeben. Ein solcher Weg wäre nicht in Übereinstimmung mit Gott. (...)«

»Man hat behauptet, daß die Brüder gemäß dieses sektiererischen Grundsatzes, den wir soeben verurteilt haben, gehandelt hätten. Diese Behauptung ist schlicht unzutreffend.

7 *Message Évangélique*, Jahrgang 1905, S. 16–19; teilweise auch wiedergegeben in R. Brockhaus: *Die Einheit des Leibes Christi*, 1913, S. 20.

Zwar wurden inzwischen neue Versammlungen gebildet, die ich nie besucht habe, aber die alten, die schon lange [9] als Brüder [mit uns] gehen, und die ich von Beginn an gekannt habe, haben allezeit Christen, die als solche bekannt waren, empfangen, und ich zweifle nicht daran, daß dies überall so geschieht, selbst in den neueren Versammlungen. Vielleicht könnten *Einzelpersonen* diesen Gedanken [des Nichtzulassens] haben, aber die Versammlung hat immer wahre Christen empfangen. Am letzten Sonntag, als ich in L. war, haben drei Personen auf diese Weise dort das Brot gebrochen. (...) Wenn ihr abweicht von dem rechten Weg, was den Grundsatz des Versammelns anbetrifft, wenn ihr euch von diesem Grundsatz trennt, dann seid ihr eine örtliche Sekte, die auf ihre *eigenen* Grundsätze gegründet ist.«

»In allem, was unsere Treue betrifft, ist Gott mein Zeuge, daß ich keinem lockeren Wandel nachstrebe. Aber Satan ist wirksam, uns zu der einen oder der anderen Seite zu schicken, entweder, um die [wahre] Weite der Einheit des Leibes zu vernichten oder, um sie in praktische oder lehrhafte Lockerheit zu verkehren. Wir dürfen nicht in den einen Irrtum fallen, um den anderen zu vermeiden. Das Zulassen aller wahren Christen verleiht dem Fernhalten solcher, die unordentlich wandeln, Kraft. Wenn ich zur selben Zeit alle die fernhalte, die nach der Gottseligkeit wandeln, aber nicht denselben Weg wie wir gehen, so verliert das Fernhalten seine Kraft, da diejenigen, die gottesfürchtig sind, ebenso ferngehalten werden, wie die, die in Gottlosigkeit wandeln. Man ist nicht mehr als ein ›Glied der Brüder‹, anstatt [nur] ein Glied Christi zu sein. Ein ›Glied einer Versammlung‹ zu sein ist etwas, das der Schrift unbekannt ist. Man ist Glied am Leib Christi. Wenn alle [die am Brotbrechen teilnehmen wollen] zu euch gehören müßten, dann würde dies praktisch heißen, ›Glieder *eures* Leibes‹ zu sein. Möge der Herr euch davor bewahren! Dieser Boden ist kein anderer als der der Sektiererei.«

(e) Brief aus dem Jahr 1873⁸

»Mein lieber Bruder, (...) die Frage, die Sie mir bezüglich der Zulassung [zum Tisch des Herrn] stellten, ist für mich immer eine heikle. Der springende Punkt ist der, das Ausüben gesunder Zucht einerseits und das völlige – und zunehmend wichtiger werdende – Fernhalten von dem, was das Lager ist, damit zu versöhnen, daß man vermeidet, eine Sekte zu werden, was ich genau so gerne tun möchte. Wenn man *alle* Glieder des Leibes Christi zuläßt, so ist man eindeutig keine Sekte, und eben dies ist der Grundsatz, nach dem wir uns vereinigen; aber diese [betroffenen Glieder des Leibes Christi] müssen ordentlich wandeln, der Zucht unterworfen sein und dürfen sich nicht anmaßen, der Versammlung Gottes Bedingungen aufzuerlegen.«

(f) Brief aus dem Jahr 1879⁹

»(...) Es ging nicht darum, daß er mit dir oder irgend einem anderen alleine stehenden Gläubigen das Brot gebrochen hatte. Das könnte man akzeptieren. Das habe ich bereits so gesagt und habe Vorwürfe dafür geerntet. Man möchte Vertrauen und Gemeinschaft in solchen Handlungen wünschen, aber wenn es in der Einheit des Geistes getan wurde, so ist daran nichts falsches. (...) Was die Gefahr anbetrifft, in die Sektiererei abzugleiten, und also selbst eine gesonderte Gemeinschaft zu bilden, so erkenne ich diese völlig. (...) Das gedruckte Verzeichnis der Versammlungen tendierte dahin, denn das Böse schlüpft unbeabsichtigt herein, und eben aus diesem Grund wollte ich darüber niemals etwas zu sagen

8 *Letters of J. N. Darby*, Stow Hill Ed., Vol. II, S. 212.

9 *Letters of J. N. Darby*, Stow Hill Ed., Vol. III, S. 48f.

haben, obwohl es sehr bequem ist und deshalb auch erstellt wurde. Das Buch von [Andrew] M[iller] (über die Geschichte der ›Brüder‹), von dem ich – so seltsam das zu sagen ist – bis vor drei Tagen noch nie etwas gehört hatte, hat nach allem, was ich davon gehört habe (ich habe es niemals selbst gesehen), dieselbe Tendenz; aber die menschliche Natur ist stets geneigt, ›wir‹ zu sagen, wenn sie schon nicht ›ich‹ sagen kann: ›Er geht nicht mit uns‹. Während ich vom Lager getrennt bin, bin ich so entschieden wie möglich. Aber noch nie in meinem Leben habe ich jemand gebeten, sich zu den ›Brüdern‹ zu gesellen.«

»Aber der Grundsatz der Schrift ist so einfach wie möglich. Es gab *einen Leib auf der Erde*, wovon alle Glieder sind. (...) Das Mahl des Herrn ist das äußere Zeichen dieser Einheit: ›... ein Leib; denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot‹ [1Kor 10,17]. Genau dies war es, das mich vor über fünfzig Jahren aus der Staatskirche herausführte; und auch heute habe ich keinen anderen Grundsatz. Dies verpflichtete mich, jeden, der mit dem Heiligen Geist getauft ist, als Glied des Leibes anzuerkennen. Nur daß wir in den letzten Tagen aufgerufen werden, die zu erkennen, die ›den Namen des Herrn anrufen *aus reinem Herzen*‹ [2Tim 2,22], wozu anfangs nicht aufgerufen wurde: ›*der Herr* aber tat täglich hinzu‹ [Apg 2,47]. Dies macht die (sogenannten) ›Brüder‹ nicht zur Versammlung Gottes, sondern vielmehr die, die allein auf dem Grundsatz ihrer Einheit zusammenkommen. Die Trennlinie zwischen Enge und Treue ist eine sehr schmale. Aber der Geist Christi kann uns darauf leiten und bewahren. Die Einheit des Leibes kann nicht angerührt werden, da der Heilige Geist mit Christus vereinigt: alle die, die mit dem Heiligen Geist getauft worden sind (d. h., Ihn [d. i. Christus] angenommen haben), sind Glieder des Leibes. Wir haben die ›Einheit des Geistes‹ zu bewahren, d. h., in der Kraft des Geistes zu wandeln, der uns hier auf der Erde in Einheit bewahrt, und dies bedarf des Befleißigens. Ich habe Furcht davor, wenn ein Zusammenkommen an irgend einem Ort die Versammlung Gottes genannt wird. Sie mag die einzige [10] Versammlung sein, die nach schriftgemäßen Grundsätzen zusammenkommt – dünkte ich nicht so, so würde ich nicht dorthin gehen – aber dies [Versammlung genannt zu werden] tendiert dazu, sie zu verengen und zu einer Sekte zu machen.«

(g) Brief aus dem Jahr 1881¹⁰

»Die Versammlung ist keinesfalls eine freiwillige Zusammenkunft von Christen, die die Versammlung ausgewählt haben, denn in diesem Fall wäre sie eine Sekte. Sie ist, *soweit dies heute möglich ist, die Vereinigung aller Glieder des Leibes Christi*. Wir müssen ausreichenden Beweis dafür haben, daß diejenigen, die [am Brotbrechen] teilnehmen wollen, wahre Christen sind, und daß ihr Wandel moralisch und christlich ist. Wenn sie jedoch regelmäßig mit solchen zusammenkommen, die die Wahrheiten des Christentums leugnen, so sind sie verunreinigt, und dasselbe ist der Fall, wenn sie dort zusammenkommen, wo Sittenlosigkeit geduldet wird. Unterschiede in der Einsicht hinsichtlich Versammlungsangelegenheiten ist kein ausreichender Grund, eine Seele [vom Brotbrechen] fernzuhalten.«

2.2.2 Kelly

Von Bruder Kelly führe ich zwei Zitate an, die deutlich seine Ansicht bezüglich der Frage, was eine Sekte ist, und bezüglich der Gefahr der Sektiererei unter den »Brüdern« wiedergeben. Ich könnte eigentlich auch aus seiner besonders interessanten Broschüre *Christli-*

10 *Messenger Évangélique*, Jahrgang 1936, S. 150.

*che Einheit und Gemeinschaft*¹¹ zitieren, aber da diese Broschüre seit ungefähr zehn Jahren in großer Menge und in verschiedenen Sprachen verbreitet wurde, will ich den Inhalt derselben als bekannt voraussetzen. Das erneute Lesen dieser Broschüre will ich allerdings nochmals sehr empfehlen. Keine andere Schrift hat mir in meiner Jugend mehr geholfen, die Wahrheit des schriftgemäßen Zusammenkommens verstehen zu lernen als diese! Bezeichnend ist übrigens, daß verschiedene sektiererisch eingestellte Brüder die Herausgabe dieser Broschüre öffentlich bedauert haben.

(a) In seiner Broschüre *The Doctrine of Christ and Bethesdaism*¹² spricht Kelly über die Möglichkeit, gelegentlich »offene Brüder« am Tisch des Herrn zu empfangen:

»Hier geht es nicht um das Empfangen von Christen im Namen Christi, wobei wir bezüglich kirchlicher Unwissenheit gnädig verfahren. Dies haben wir (außer einiger, die eine unglückliche Rolle in den jüngsten Katastrophen [der Trennung von 1879–1881] gespielt haben) stets vertreten als etwas, das völlig gottgemäß ist – und ich bin sicher, daß wir allezeit so fortfahren werden, glaubend und demgemäß handelnd wie es Christus gebührt. Betreffs O[ffener] B[rüder] liegt der Fall völlig anders als beim Willkommenheißen einer gottesfürchtigen Person, trotz deren Sekte. (...)«

»Wenn er [d. i. jemand von uns] so weit geht, daß er einzelne Personen [z. B. der »offenen Brüder«] wegen »Unabhängigkeit« zurückweist [am Abendmahl teilzunehmen], dann muß er, um konsequent zu sein, die ganze Weite des Herzens preisgeben, die die »Brüder« von Anfang an kennzeichnete, und ebenso den Grundsatz, auf den deren beste und weiseste Führer bis zum Äußersten größten Wert gelegt hatten: unser Anrecht der Gnade, gottesfürchtige Heiligen aus jeder bibeltreuen Benennung willkommen zu heißen, wenn sie auch alle durch Unabhängigkeit in verschiedener Form geprägt sind. (...)«

»Wir haben stets die Möglichkeit offen gelassen, daß es in den Reihen der offenen Brüder einzelne Personen geben mag, die völlig und aufrichtig darüber unwissend sind, daß sie als Gesellschaft auf der Gleichgültigkeit bezüglich eines wahren oder falschen Christus gegründet sind. Wo dies sicher ist, möchte man suchen, nachsichtig mit solchen zu verfahren, und niemand war freier, solche mit ernster Sorgfalt zu empfangen, als der verstorbene J. N. D[arby], wie es auch fast alle anderen führenden Brüder getan haben. Ängstliche Menschen, stets sektiererischen Barrieren zugeneigt, haben [jedoch] – leider! – selbst solche zurückgewiesen.«

(b) Brief: *On Alleged Neutrality and Real Sectarianism* vom 15. Mai 1882¹³
(Kelly schreibt hier anlässlich der Trennung von 1879–1881 über die Versammlung in Ramsgate, die ohne schriftgemäße Gründe in die Teile Abbott's Hill (A. H.) und Guildford Hall (G. H.) auseinandergefallen war, und über die Versammlung in London, Park Street, die diese Trennung als gemeinschaftsentscheidende Frage (»Test«) allen anderen Versammlungen aufgezwungen hatte.)

»Die Sünde von Park Street und deren Gefolgsleuten liegt darin, daß sie eine Frage wie die von Ramsgate – Unstimmigkeit in einer Versammlung – zu einer gemeinschaftsentscheidenden Frage [einem »Test«] für andere Versammlungen und sogar für einzelne

11 Schwelm: Heijkoop-Verlag, 1982 (deutschsprachige Ausgabe). Original: William Kelly: *The Unity of The Spirit*, in: *The Bible Treasury*, Vol. 14, S. 140ff, u. a.

12 in: William Kelly: *Pamphlets* (eine Sammlung von Einzelschriften Kellys), Reprint 1971, Believers Bookshelf, S. 481f; (dtsh.: *Die Lehre des Christus und der Bethesdaismus*).

13 in: *The Bible Treasury*, Vol. 14, S. 302f (dtsh.: *Über angebliche Neutralität und wirkliche Sektiererei*).

Personen, wie ich tatsächlich erfahren habe, macht. Gottesfürchtige Männer mögen aufrichtige Zweifel betreffs A. H. oder G. H., oder betreffs beider, hegen. Wenn man deshalb aus Ramsgate eine gemeinschaftsentscheidende Frage macht, so bedeutet das, daß man die Versammlungen aufspaltet oder sie demoralisiert, indem man viele dazu bringt, solche als in Gemeinschaft anzunehmen, über die sie in Wirklichkeit in [11] Zweifel sind. Ganz abgesehen von der tatsächlichen Situation in Ramsgate glaube ich, daß es ein Abweichen von unseren fundamentalen Grundsätzen ist, wenn Park Street oder irgend eine andere Versammlung eine derartige Kontroverse aufgreift und sie zu einer Frage macht, um die Heiligen voneinander zu trennen. Die Sünde der Trennung liegt bei denen, die danach streben, dergestalt die Gewissen zu nötigen. Alle, außer deren Parteigängern, wären einverstanden gewesen, G. H. und A. H. den Händen des Herrn zu überlassen. (...) Was die Person Christi oder jede ähnlich fundamentale Wahrheit betrifft, so würde man sich, wie uns befohlen ist, verpflichtet fühlen, die zurückzuweisen, die nicht Seine Lehre bringen. Aber einen Bruch in einer Versammlung als damit gleichwertig zu behandeln heißt, die Schrift zugunsten der Tradition – die sowieso immer dahin tendiert, zur Verunehrung Gottes die Versammlung an die Stelle Christi zu setzen – aufzugeben. Diejenigen, die so handeln, sind meinem Urteil nach eine Sekte und sollten nicht als auf dem Grund Gottes stehend anerkannt werden – wenn man auch einzelne Gläubige daraus um Christi willen empfangen mag.«

2.3 Sektiererei in der heutigen Situation: die Grundsätze

2.3.1 Ein »Circle of Fellowship«?

Mehr und mehr kam es in der »Brüderbewegung« dazu, einen immer schärferen Unterschied zu machen zwischen Versammlungen, die mit uns in Gemeinschaft sind und solchen, die dies nicht sind. Diese Idee wird gewöhnlich mit dem Ausdruck *circle of fellowship*¹⁴ bezeichnet. Dies ist ein Kreis (eine Gruppe) von Versammlungen, die sich gegenseitig als in praktischer (Abendmahls-)Gemeinschaft miteinander anerkennen, und die sich von anderen Versammlungen abgrenzen, die sie nicht als in praktischer Gemeinschaft mit ihnen zu sein betrachten.

Brüdern wie Darby und Kelly war diese Idee noch unbekannt. Soviel ich weiß, hat Bruder F. W. Grant sie zuerst geäußert. Dieser Gedanke ist auch sehr verständlich: *in der Praxis* wollen die Gläubigen gerne eine gewisse Vorstellung davon haben, zu welchen Versammlungen sie ohne irgendeine vorherige Einzeluntersuchung hingehen können, um dort Brot zu brechen. Aber die Idee eines strengen *circle of fellowship*, so praktisch und verständlich diese auch sein mag, birgt im Grunde die Gefahr der Sektiererei in sich. Darum war Darby auch so unglücklich über ein Adressenverzeichnis der Versammlungen, wie es u. a. aus einem seiner oben zitierten Briefe (f) hervorgeht. Ein derartiges Adreßbuch setzt ja die Idee eines *circle of fellowship* voraus. Das große Problem eines Adreßbuches sind nicht so sehr die Versammlungen, die darin aufgeführt werden – damit spricht man aus, daß die Gläubigen ohne Bedenken dorthin gehen können, um Brot zu brechen – als vielmehr die Versammlungen, die *nicht* darin stehen. Das Adreßbuch erweckt den Anschein, daß jede Versammlung, die nicht darin steht, eine solche ist, zu der man nicht gehen kann, um dort das Brot zu brechen. Nun, dieser Gedanke ist klar sektiererisch. Ein *circle of fellowship* wird auf diese Weise zu einer ganz gewöhnlichen Glaubensgemein-

14 wörtl. übersetzt etwa: *Kreis der Gemeinschaft*.

schaft, so wie zahllose andere. Wir sprechen zwar nicht von »Mitgliedern«, aber wenn wir von solchen reden, die »in Gemeinschaft« sind, zur Unterscheidung von solchen, die »nicht in Gemeinschaft« sind, dann bedeutet das natürlich genau dasselbe. Die ganze Trennungslinie zwischen Personen bzw. Versammlungen, die »mit uns« oder nicht »mit uns in (praktischer) Gemeinschaft« oder »des Weges« sind, ist in diesem Sinne sektierisch. Und je schärfer diese Trennungslinie gezogen wird – »die erste Gruppe mag jederzeit mit uns brotbrechen, die zweite (nahezu) niemals« – desto sektiererischer ist man.

Unsere amerikanischen Brüder haben das gut gelöst, indem sie ihrem Adreßbuch den Titel gaben: »Liste *einiger* Versammlungen in Nord-Amerika«, d. h., sie überlassen die Frage, ob es wohl noch andere Versammlungen gibt, die auf biblischem Boden stehen, dem Herrn und dem geistlichen Urteil des einzelnen Gläubigen. Kein einziger Bruder und keine einzelne Versammlung hat das Recht zu sagen: »Nur die Versammlungen, die im Adreßbuch stehen, stehen auf dem Boden der Wahrheit.« Nicht nur haben sie dazu kein Recht, sondern wir wissen darüber hinaus auch mit Sicherheit, daß dies schlicht unwahr ist.

In unserer Zeit tritt das merkwürdige Phänomen auf, daß diejenigen, die heute die Grundsätze vertreten, die beispielsweise Darby und Kelly früher vertreten haben, »offen« genannt werden! Das war in deren Zeit schon nicht anders. *Alle* Brüder, die danach trachteten, das biblische Gleichgewicht zu wahren, bekamen von den Sektierern zu hören, daß sie »offen« seien. In einem der zitierten Briefe schreibt Darby, daß man ihm übelnahm, daß seinem Urteil nach jemand ruhig das Brot mit anderen Christen brechen kann, vorausgesetzt es geschieht auf schriftgemäßer Grundlage und in der Einheit des Geistes. Und im zitierten Brief von Kelly (1882) schreibt dieser, daß er auch selbst den Vorwurf, »offen« zu sein, zu hören bekommen hätte (dies war nach der Trennung von Park Street). Nachdem er geschrieben hatte, daß die Sünde des *tatsächlichen* »offenen Standpunktes« Gleichgültigkeit (Neutralität) gegenüber fundamentaler Irrlehre (und deshalb gegenüber Christus) ist, fährt Kelly in seinem Brief fort: »Wenn man unseren und ihren Standpunkt Bethesdismus [d. i. der [12](#)] gerade erwähnte ›offene Standpunkt‹ nennt, so beruht das also auf einem Mangel an Kenntnis und Gerechtigkeit, an Wahrheit und an Liebe.«

Darby und Kelly schrieben häufig besonders heftig über die »offenen Brüder«, aber das ist auch dadurch erklärbar, daß sie die Trennung von den »offenen Brüdern« selbst mitgemacht hatten und kurz nach der Trennung schrieben, und daß die Generation, die die Trennung mitgemacht oder verursacht hatte, größtenteils noch am Leben war. Aber wie erklärbar ihre Haltung auch sein mag, zuweilen überschreiten auch sie meiner bescheidenen Meinung nach die Grenzen dessen, was sich geziemt. In unserer Zeit müssen wir noch viel vorsichtiger sein mit unserem Urteil über die, die als »offene Brüder« bekannt sind. Es ist außerordentlich unfair und verletzend, vom Großteil der »offenen Brüder« zu behaupten, daß die Grundlage ihres Zusammenkommens »Gleichgültigkeit gegenüber Christus« sei (siehe Brief (a) unter Punkt 2.2.2). Das Gegenteil ist nämlich eindeutig der Fall. Aber darum geht es hier nicht. Es geht mir darum, daß Darby und Kelly selbst, die so kräftig die »offenen Grundsätze« verurteilt haben, heute von vielen unter uns selbst »offen« genannt werden würden!

An sich sind solche falschen Anschuldigungen wohl verständlich. Man beurteilt andere ja immer von dem eigenen Standpunkt aus, der natürlich »der richtige« ist. Wie »exklusiv« man selber auch ist, man weiß einerseits immer auf andere hinzuweisen, die noch exklusiver sind, wodurch man sich selbst rechtfertigt. Und andererseits bezeichnet man automatisch alle, die auf der entgegengesetzten Seite stehen, als »offen«. So haben schon damals die »Exklusiven« (die später in der Raven-Sekte landeten) Darby und Kelly »offen« genannt, und genau so machen es die »Exklusiven« heute wieder. Jeder, der sich

weniger sektiererisch als sie selbst darstellt, ist »offen«. Man beschuldigt solche Brüder auch öffentlich, »offene Grundsätze« zu vertreten, selbst wenn man weiß, daß das nicht (ganz) richtig ist. Für viele einfache Geschwister sind bekanntlich Bezeichnungen wie »offene Brüder« und »offene Grundsätze« etwas ganz verwerfliches, obwohl sie gar nicht genau wissen, was darunter zu verstehen ist. Dadurch also, daß Brüder, die an den alten, schriftgemäßen Grundsätzen von Darby und Kelly festhalten, »offen« genannt werden, werden sie völlig zu Unrecht abgewertet. Im Gegensatz dazu können nunmehr sektiererische Grundsätze als die »alte Lehre der Brüder« ausgegeben werden.

In Wirklichkeit gibt es Brüder, die an den alten, schriftgemäßen Grundsätzen festhalten möchten, und alles andere als »offen« sein wollen. Ich persönlich lehne jede Anschuldigung »offener Grundsätze« entschieden ab. Unter »offenen Grundsätzen« ist geschichtlich eindeutig das folgende zu verstehen (ohne daß das hier ausführlich belegt werden kann; siehe Fußnote 1):

(a) Ein *offener* Grundsatz: Teilnahme am Tisch des Herrn liegt in rein persönlicher Verantwortung, oder höchstens der Verantwortung der »Ältesten« oder der führenden Brüder.

Ein *schriftgemäßer* Grundsatz: Teilnahme am Tisch des Herrn liegt in der gemeinsamen Verantwortung der ganzen örtlichen Versammlung.

(b) Ein *offener* Grundsatz: Für die Zulassung zum Tisch des Herrn gilt nur die Forderung, daß der betreffende Gläubige persönlich rein von bösem Wandel und von fundamentaler Irrlehre ist.

Ein *schriftgemäßer* Grundsatz: Ein Gläubiger muß, um zum Tisch des Herrn zugelassen werden zu können, nicht nur persönlich rein von bösem Wandel und von fundamentaler Irrlehre sein, sondern darf auch nicht Gemeinschaft mit bösen Personen und bösen Handlungsweisen üben.

(c) Ein *offener* Grundsatz: Die örtliche Versammlung ist autonom, d. h. sie faßt ihre Beschlüsse völlig unabhängig von anderen Versammlungen und ist nicht unbedingt an die Beschlüsse anderer Versammlungen gebunden.

Ein *schriftgemäßer* Grundsatz: Die örtliche Versammlung ist nicht autonom, d. h. sie rechnet bei ihren Beschlüssen mit dem Rat und den Einsprüchen von Geschwistern aus anderen Versammlungen und ist auch selbst prinzipiell an die Beschlüsse anderer Versammlungen gebunden.

Ich hoffe, daß ich hiermit ganz klar den schriftgemäßen Standpunkt von dem »offenen« Standpunkt abgegrenzt habe. Das bedeutet, daß jeder, der mich und andere Brüder, die diesen schriftgemäßen Standpunkt aufrechterhalten wollen, »offen« nennt, entweder unwissend ist oder sich bewußt der Verleumdung und den [sic] üblen Nachrede schuldig macht. Ich sage hier genau so wie Bruder Kelly: Wenn man unseren Standpunkt »offen« nennt, ist das unsachgemäß, ungerecht, wahrheitswidrig und lieblos.

Um dies noch klarer zu machen, sollen aus den zitierten Briefen von Darby und Kelly im folgenden zehn »Grundsätze« abgeleitet werden.

2.3.2 Grundsätze des Zusammenkommens

(1) *Keine Ideen aufdrängen.* Eine Sekte ist u. a. eine Gruppe von Christen, die – wenn auch ihr Bekenntnis noch so schön klingen mag – sich faktisch vereint haben auf der Grundlage einer Anzahl von Lehrauffassungen, mit denen man einig sein muß, z. B. besondere Gedanken über böse »Verbindungen« (wobei die Kette der »Verunreinigungen« manchmal bis ins Absurde hin durchgeführt wird) oder der Gedanke eines *circle of fellowship*. Wer derartige Lehrmeinungen zu einem Test für Gemeinschaft macht, ist sektiererisch.

[13] (2) *Keine faktische Mitgliedschaft einführen.* Eine Sekte ist u. a. eine Gruppe von Christen, die faktisch eine Art Mitgliedschaft führen, und zwar dadurch, daß sie einen fundamentalen Unterschied machen zwischen solchen, die »in praktischer Gemeinschaft« am Tisch des Herrn sind und anderen, die es nicht sind. Die Schrift kennt nicht die Gemeinschaft einer bestimmten Gruppierung oder eines »örtlichen Zeugnisses«, sondern ausschließlich die Gemeinschaft der Glieder des Leibes Christi. Das bedeutet nicht, daß man *in der Praxis* keinen Unterschied machen dürfte zwischen denen, die »zugelassen« sind und anderen, die es nicht (d. h. nicht »bei uns«) sind, oder zwischen Versammlungen, die »anerkannt«, und anderen, die es nicht sind. Das läßt sich gar nicht vermeiden. Aber man sollte daraus nicht den Schluß ziehen, daß solche noch nicht anerkannten Versammlungen oder solche (noch) nicht zugelassenen (jedoch woanders zugelassenen) Gläubigen *deshalb* auch nicht auf dem »Boden der Wahrheit« stehen, und/oder nicht am Mahl des Herrn teilnehmen dürfen. *Jedes* Glied des Leibes Christi, das in Gemeinschaft mit Gott wandelt, hat ein Recht darauf, zur Gemeinschaft des Brotbrechens zugelassen zu werden. Wer den Unterschied zwischen »anerkannt sein« und »nicht anerkannt sein« oder zwischen »zugelassen sein« und »nicht zugelassen sein« als ein Mittel benutzt, wahren Gliedern des Leibes das Abendmahl zu verwehren, ist im reinsten Sinne sektiererisch. Das Abendmahl ist dann nicht mehr der Ausdruck der Einheit *des ganzen Leibes Christi*, sondern nur noch das Abendmahl einer bestimmten Glaubensgemeinschaft.

(3) *Sektenmitglieder abweisen ist sektiererisch.* Wenn wir Personen aus allerlei Sekten *deshalb* abweisen, weil sie zu Sekten gehören, würden wir es ihnen gerade gleich tun und uns sektiererisch verhalten. Wir lassen z. B. Personen aus der Sekte der Baptisten zu, nicht weil sie Baptisten sind, sondern weil sie Glieder des Leibes Christi sind (vorausgesetzt, daß sie nicht mit fundamental Bösem verbunden sind). Wir könnten sie ggf. auf diesen Punkt hinweisen, wir könnten sogar mit ihnen über das Übel der Sektiererei, an dem sie leiden, reden – aber wenn wir sie aus diesem Grund abwiesen, würden wir uns selbst sektiererisch verhalten.

(4) *Zulassung von solchen, »die sich zurückgezogen haben«.* Sogar Personen, die von einer bestimmten Versammlung wegen bestimmter Gewissensübungen weggegangen sind, können – solange klar ist, daß von Bosheit und Verursachen von Spaltung nicht die Rede ist – an anderen Orten nach einer gründlichen Untersuchung (einschließlich einer Ab-sprache mit der betreffenden Versammlung) mit ruhigem Herzen am Tisch des Herrn aufgenommen werden. Was m. E. sehr zu tadeln ist, – ich erinnere hier an den Punkt 1.2.2 (*Angst*) – ist der Druck, der gelegentlich auf solche ausgeübt wird, die sich aus Gewissensgründen vorübergehend vom Brotbrechen zurückziehen, insofern sie entweder wie Ausgeschlossene behandelt werden (und sich deshalb »neu melden« müssen) oder [sic] mindestens zu einem öffentlichen »Bekenntnis« genötigt werden. Dem Gewissen muß Freiheit und auch Zeit zugestanden werden.

(5) *Zucht gegen Sektierer.* Man muß gegenüber einem Sektierer alle Geduld beweisen (wiewohl die Schrift nicht von unendlicher Geduld, sondern nur von einer ersten und einer zweiten Ermahnung spricht, und nicht mehr). Wenn er aber fortfährt, Spaltungen zu verursachen, ohne daß fundamental Böses vorliegt, muß er nach zwei Warnungen unter Zucht gestellt werden: die Schrift spricht von »abweisen« (Tit 3,10). Man sollte mit ihm also zumindest keinen persönlichen Umgang haben. Man muß sich in Versammlungen von solchen Brüdern distanzieren, selbst wenn man keine ausreichenden Gründe für einen Ausschluß hat. Dabei ist zu bedenken, daß nicht jeder, der eine abweichende (nicht fundamentale) Lehrmeinung oder Praxis verkündigt, sofort als Sektierer dargestellt werden darf, wie es manchmal geschehen ist.

(6) *Keine unbiblischen Bedingungen stellen.* Wir haben kein Recht, irgend eine Person abzuweisen, die (a) nach genügend gesichertem Zeugnis wirklich ein Gläubiger ist, die (b) nicht in Sittenlosigkeit oder (c) in fundamentaler Irrlehre wandelt, und die (d) nicht wesentlich in Gemeinschaft mit solchen ist, die sittlich Böses und/oder fundamentale Irrlehre in ihrer Mitte dulden. Wir dürfen von solchen Personen nicht fordern, daß sie mit unseren Ansichten über die Versammlung eins sind, so sehr wir auch davon überzeugt sein mögen, daß diese Ansichten schriftgemäß sind. Wir müssen sie also zulassen, selbst wenn sie erkennen lassen, daß sie z. B. das Anstellen von Predigern für biblischer halten als unsere Praxis bezüglich dieses Punktes. Ebenso wenig dürfen wir von solchen Personen fordern, daß sie zuerst mit der Glaubensgemeinschaft, zu der sie gehören, brechen. Wenn wir über die vier oben genannten Bedingungen hinaus noch weitere für die Zulassung stellen, dann sind wir sektiererisch. So dürfen wir z. B. dem Ausdruck »fundamental Böses« keine Bedeutung geben, die über die Bibel hinausgeht, indem wir »Böses« mit »Irrtum, Versehen« oder gar mit »Meinungsunterschied« verwechseln. Böses ist ein Verwerfen von fundamentalen Wahrheiten wie der Gottheit Christi, der Sühnungskraft seines Werkes am Kreuz, der Inspiration der Bibel oder der grundlegenden Heiligkeit, wie etwa das Eingehen von sexuellen Verbindungen außerhalb der Ehe oder das Verharren etwa in Verleumdung, übler Nachrede, Götzendienst, liederlichem Lebenswandel, Betrug. Überdies muß dabei feststehen, daß die betreffenden Personen bewußt mit solchen Formen des Bösen in Verbindung sind und auch nicht bereit sind, von diesem Bösen abzustehen, nachdem sie klar und deutlich auf dieses Böse hingewiesen worden sind. Alle Formen der Absonderung, die weiter gehen als die Absonderung [14] von fundamental Bösem, sind Sektiererei.

(7) *Zulassung von »offenen Brüdern«.* Dasselbe gilt im Blick auf die, die sich »offene Brüder« nennen oder das in unseren Augen sind. Wenn es um Brüder geht, die Gleichgültigkeit gegenüber Christus gutheißen, dann dürfen wir diese bestimmt nicht aufnehmen. Wenn es aber um Brüder geht, die den unter Punkt (6) genannten Bedingungen entsprechen und deshalb auch (ausdrücklich) Gleichgültigkeit gegenüber Christus verurteilen, und sie wünschen mit uns das Brot zu brechen (z. B. weil sie bei uns zu Besuch sind), dann dürfen wir sie nicht abweisen. Tun wir es doch, dann sind wir eine Sekte.

(8) *Gefahren eines Adressenverzeichnisses.* Ein Adressenverzeichnis ist eine sehr bequeme Sache und muß nicht notwendigerweise verkehrt sein. Wenn aber eine derartige Adressenliste den Gedanken mit sich bringt, daß alle Versammlungen, die nicht darin stehen, als notwendigerweise nicht auf biblischer Grundlage zusammenkommend betrachtet werden, dann ist das verwerflich. Wir haben jede Versammlung, die in dem praktischen Anerkennen der Einheit des Leibes Christi zusammenkommt, anzuerkennen. Die Tatsache, daß wir aufrichtig gläubige wie z. B. konsequent wandelnde Baptisten zulassen, bedeutet nicht, daß wir ihre sektiererische Grundlage gutheißen, geschweige denn, daß wir dahin gehen würden, um Brot zu brechen.

(9) *Anderweitig Brotbrechen.* Umgekehrt können wir – vorzugsweise in guter Harmonie mit der eigenen örtlichen Versammlung – *in jeder Glaubensgemeinschaft* Brot brechen, die (a) die Einheit des Leibes anerkennt, indem sie alle wahren Gläubigen im Sinn von Punkt (6) zuläßt, (b) sich getrennt hält von sittlich Bösem und fundamentaler Irrlehre, (c) diese Sünden auch verurteilt, wenn sie in ihrer Mitte auftreten. Während wir aber bei der Zulassung aus anderen Kreisen *keine weiteren* als diese Forderungen stellen dürfen, müssen wir jedoch, wenn *wir selbst in einer anderen Glaubensgemeinschaft* Brot brechen – mit der wir uns dann in diesem Moment eins machen! – dieses in Übereinstimmung mit unserem Gewissen tun können. Und darum füge ich für mich selbst, wenn es sich um anderweitiges Brotbrechen handelt, noch ein viertes Kriterium hinzu: (d) eine Glaubensgemeinschaft, die nicht unter der Leitung eines angestellten Führers und nach einer zuvor

bestimmten Liturgie zusammenkommt, sondern unter der freien Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu Anbetung, Gebet, Wortverkündigung und Bibelstudium.

(10) *Auseinanderbrechen einer Versammlung ist kein Test für Gemeinschaft.* Unter keinen Umständen darf das Auseinanderbrechen einer Versammlung – es sei denn, daß es um die Fundamente der christlichen Lehre oder Praxis geht – zu einem Test für die Gemeinschaft werden, d. h. andere Versammlungen dürfen nicht gezwungen werden, bei einem derartigen Bruch die Seite der einen oder der anderen Versammlung zu wählen. Ein derartiges Auseinanderbrechen ist tief zu bedauern. Wenn es aber keinen biblischen Grund für den Bruch gab – wie es bei fundamentaler Irrlehre der Fall wäre – haben wir diesen Bruch hinzunehmen. Wir dürfen dann aber auf keinen Fall eine Wahl für die eine oder die andere Versammlung treffen, sondern müssen aufrichtige Gläubige beider Seiten zulassen.

2.4 Sektiererei in der heutigen Situation: die Praxis

Natürlich gibt es heute unter uns viele Brüder, die die oben genannten Dinge sehr gut kennen. Sie versichern sogar, daß sie mit den erwähnten Grundsätzen »im Großen und Ganzen« von Herzen übereinstimmen! Denn sie wollen natürlich nicht den Makel auf sich laden, daß sie mit unseren »alten Brüdern« nicht übereinstimmen. Dennoch weicht ihre gängige Praxis vielfach von den schriftgemäßen Grundsätzen ab, die Darby und Kelly und viele andere Brüder vertreten haben. Dafür werden u. a. drei Arten von Begründungen gegeben, die wir nachfolgend besprechen wollen.

2.4.1 Zu viele Barrieren

Wie gesagt, bezeugt man, daß man *von Herzen* mit unseren alten Brüdern übereinstimmt, ja, man betont ausdrücklich die von ihnen vertretenen Grundsätze bei Besprechungen und richtet mit Nachdruck die Aufmerksamkeit der Brüder darauf, denn man ist sich sehr wohl bewußt, daß man zu einer Sekte würde, wenn man die erwähnten Grundsätze nicht mehr verträte. *Aber daraufhin stellt man so viele zusätzliche, schwer zu erfüllenden Bedingungen auf, daß es faktisch nahezu unmöglich ist, die erwähnten Grundsätze in die Praxis umzusetzen.* Das läßt sich leicht nachweisen; man braucht nur bei den Brüdern, die soviel Nachdruck auf die erwähnten Grundsätze legen, nachzufragen, wieviel Personen »aus anderen Kreisen« in den vergangenen Monaten denn in »ihrer« Versammlung am Brotbrechen teilgenommen hätten! Die Antwort ist fast immer »keine«. Mit Genugtuung weist man vielleicht auf den Fall hin, daß es in *einer* bestimmten Versammlung vor ungefähr zwanzig Jahren einmal vorgekommen sei, daß jemand »von außen« zugelassen wurde!

Kurz: die erwähnten Grundsätze sind offensichtlich schöne Theorie geworden, die in der Praxis überhaupt keine Kraft mehr hat. Tritt einmal der Fall ein, daß jemand »von außen« teilnehmen möchte, weiß man fast immer genug Gründe anzuführen, um den Besucher abzuweisen. Prüfen wir [15] uns selbst gewissenhaft, so werden wir wahrscheinlich feststellen müssen, daß der wichtigste Grund gewöhnlich Furcht ist: »Was werden andere Brüder davon halten, wenn ich X zum Brotbrechen empfehle?« »Was werden andere Versammlungen oder die führenden Brüder denn dazu sagen, wenn wir hier am Ort den X (gerade ihn!) am Brotbrechen teilnehmen lassen?« Also darum lieber nicht! Bedenken wir dabei aber gut, daß wir ein gottesfürchtig wandelndes Glied am Leib Christi draußen stehen lassen, um »Unruhe« zu vermeiden. Was wird unser Herr dazu sagen ...?

2.4.2 »Heute nicht mehr anwendbar«

Noch viel trauriger ist die zweite Methode, um sich den schriftgemäßen Grundsätzen, wie sie die alten Brüder vertreten haben, zu entziehen. Es wird nämlich sehr oft behauptet, daß wir heute diese Grundsätze so nicht mehr anwenden können, »weil der Zustand in der Christenheit soviel schlimmer geworden ist«. Das ist ein übles Argument. Es wird unzählige Male angeführt, ohne daß jemand sich die Mühe macht, es zu begründen oder zu sagen, warum es unter den schlimmsten Umständen nicht mehr möglich sein sollte, schriftgemäße Grundsätze zu praktizieren. Wir dürfen nicht heiliger sein wollen als Gott. Das tun wir aber, wenn wir unsere *eigenen* extremen Maßstäbe aufstellen, weil angeblich die der Schrift bzw. die unserer alten Brüder heute nicht mehr anwendbar seien. Galten ihre Grundsätze dann etwa wohl vom ersten bis zum 19., aber nicht mehr im 20. Jahrhundert?

Eine solche Haltung müssen wir entschieden ablehnen. Natürlich übersehen Brüder, die so denken, nicht die Konsequenzen ihres Gedankengangs. Unsere alten Brüder haben schriftgemäße Grundsätze vertreten, die heute noch genauso gelten wie seinerzeit. Auch sie wußten genauso gut wie wir heute, daß es *schwierig* ist, sie in die Praxis umzusetzen und daß dabei *große Sorgfalt* nötig ist. Aber sie *taten* es dann auch, und so wurden Gläubige »von außen« sehr regelmäßig in ihrer Mitte zugelassen. *Aber heute machen wir aus diesem »schwierig« in der Praxis ein »unmöglich«* – von sehr seltenen Ausnahmen einmal abgesehen. Unsere *große Sorge* (oder ist es einfach Lässigkeit und Trägheit [sic]?) ist so gigantisch groß geworden, daß kein Gläubiger mehr durch die Maschen unseres Netzes hereinschlüpfen kann. Darby und Kelly hätten dieser Praxis wohl einen bedeutsamen biblischen Namen gegeben: *Sektiererei*.

Wir müssen besonders achtgeben, daß wir nicht in das Fahrwasser tausender von Christen geraten, die wohl Ehrfurcht vor dem Wort hatten, aber einfach meinen, daß bestimmte Grundsätze zur Zeit nicht mehr anwendbar wären. Wenn man gläubigen Kirchenchristen z.B. die Ordnung des Zusammenkommens als Versammlung vorhält, wie sie in 1Kor 14 beschrieben wird, antworten sie: »Ja, das ist wohl schön und gut, aber das ist heute nicht mehr durchführbar.« Oder sie sagen: »Theoretisch wäre das schon möglich, aber es würde zu großer Unordnung führen« – und deshalb macht man es auf seine eigene, menschliche Weise. Aber wir tun genau dasselbe, wenn wir sagen: »Ja, die Grundsätze für die Zulassung sind wohl schön und gut, aber in der großen Verwirrung in der Christenheit können wir das heute nicht mehr anwenden – wir schlagen lieber den sicheren Weg ein und lassen nur Gläubige aus Versammlungen zu, die mit uns in praktischer Gemeinschaft sind.« Wer so redet, geht ebenso an der göttlichen Ordnung vorbei wie die genannten Kirchenchristen. Man will es besser wissen als Gottes Wort. Oder man erkennt das Wort wohl an, aber hat nicht mehr den Mut oder die Kraft, danach zu handeln. Das Ergebnis ist das gleiche: *Sektiererei*. Wie stehen wir vor Gott da?

2.4.3 »Sie wollen nicht«

Das dritte Argument, das wir hören, ist: »Wir haben unsere Grundsätze gar nicht verändert, aber der Zustand in der Christenheit ist so traurig geworden, daß Gläubige »von außen« nicht mal mehr den Wunsch aussprechen, bei uns teilnehmen zu dürfen.« Auch dieses Argument stimmt durchaus nicht. In vieler Hinsicht ist der Zustand der Christenheit natürlich in der Tat viel schlimmer als im vorigen Jahrhundert; aber in anderer Hinsicht ist die Situation gerade viel besser, und zwar *dadurch, daß tausende von Christen die kirchlichen Systeme, in denen Unsittlichkeit und Irrlehre blühen, verlassen*. Im vorigen Jahrhundert hätten sich viele von ihnen den »Brüdern« angeschlossen; heute ist das leider nicht mehr der Fall. Sektiererisch denkende Brüder haben dafür eine einfache Erklärung:

»Das kommt dadurch, daß die meisten so ungeistlich sind, daß sie schriftgemäße Grundsätze nicht mehr annehmen wollen.«

Das ist in der Regel nicht nur eine unwahre, sondern auch eine besonders hochmütige Beurteilung. Natürlich gibt es auch Gläubige, die aus der Kirche austreten, aber nicht wirklich an schriftgemäßen Grundsätzen interessiert sind. Es gibt jedoch wohl viele Christen, für die ein Austritt aus der Kirche mit viel Kampf verbunden gewesen ist, und schließlich hat dann die Liebe zum Herrn und zu Seinem Wort den Ausschlag gegeben. Solche Gläubige wollen nun *nichts lieber* als die Grundsätze der Schrift kennenlernen, auch was das Zusammenkommen als Gläubige betrifft. Warum kommen sie dann nicht von selbst auf »uns« zu? Die Antwort erscheint mir einfach: Wegen unseres unbiblischen »exklusiven« Rufs. Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen:

* Allgemein wird von Außenstehenden angenommen, daß man bei den »Exklusiven« nicht teilnehmen kann, außer wenn man einen Empfehlungsbrief einer anerkannten Versammlung bei [16] sich hat; und es zeigt sich in der Praxis, daß diese Annahme auch stimmt. Daß die »Exklusiven« *theoretisch* auch Gläubige »von außen« zulassen, ist bei keinem bekannt, und das ist auch kein Wunder, denn es geschieht *praktisch* höchst selten, und zwar unter äußerst strengen Bedingungen. *Wenn* Gläubige sich ausnahmsweise einmal melden und am Brotbrechen teilnehmen wollen, weist man auf allerlei Dinge in den Glaubensgemeinschaften hin, mit denen man nicht einverstanden ist. Dabei geht es meistens nicht um fundamental Böses, sondern um Irrtümer – die oft völlig erklärlich sind, weil solche Glaubenskreise jung und unreif sind – und Unterschiede in der Auffassung und der Schriftauslegung. Trotzdem verlangt man von solchen Gläubigen, daß sie erst mit solchen Kreisen brechen und sich »uns« anschließen!

* Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn eine Gruppe von Gläubigen versucht, als Versammlung anerkannt zu werden, das in der Praxis nahezu unmöglich ist. Sie muß zunächst folgenden *schriftgemäßen* Kennzeichen entsprechen: (a) Zusammenkommen auf der Grundlage des einen Leibes, (b) sich getrennt halten von Unsittlichkeit und fundamentaler Irrlehre, (c) diese Sünden auch richten, wenn sie in der eigenen Mitte auftauchen, und (d) nicht zusammenkommen unter der Leitung angestellter Führer und gemäß einer vorher bestimmten Liturgie, sondern unter der freien Wirkung des Heiligen Geistes. Aber darüber hinaus muß man oft auch eine Reihe *nicht schriftgemäßer* Forderungen erfüllen: (e) man muß aufhören, das Brot mit Gläubigen zu brechen, die, wie schriftgemäß sie auch sein mögen, nicht mit den »Exklusiven« in Gemeinschaft sind, (f) man darf erst mit Brotbrechen beginnen, wenn man die Zustimmung umliegender Versammlungen oder führender Brüder erhalten hat, (g) man muß von Herzen die besonderen Belehrungen der Gruppe übernehmen – sonst steht man nicht »auf dem Boden der *ganzen* Wahrheit« – und (h) am liebsten auch das besondere Selbstverständnis der Gruppe übernehmen (dieselben Gewohnheiten, denselben Sprachgebrauch, dieselben Vorstellungen über Kleidung und Haartracht, dieselben Ansichten, z. B. über das Fernsehen, dasselbe Schrifttum – am liebsten nur die Schriften der »Brüder« – dasselbe Liederbuch, usw.). Und selbst wenn man allen diesen Kennzeichen entspricht, wird manchmal verlangt, daß man zuerst einmal individuell in Gemeinschaft kommen muß bei der nächstliegenden Versammlung, auch wenn diese weit entfernt liegt. Vielleicht wird erst nach Jahren untersucht, ob diese Gruppe reif ist, sich eigenständig zu versammeln.

Was werden »Außenstehende« unter diesen Bedingungen von den »Exklusiven« denken? Sie werden sie wahrscheinlich als Sekte ablehnen. *Und leider haben sie damit recht.* Darby und Kelly haben nämlich den »Brüdern« in vielen Briefen und Artikeln vorgehalten, daß sie *schon wegen viel geringerer Sünden* als sektiererisch bezeichnet werden müßten!

2.5 Noch drei Zeugnisse

2.5.1 Ein Brief von Dönges

Wie töricht das Argument ist, wir könnten heute bestimmte schriftgemäße Grundsätze praktisch nicht (oder kaum) mehr anwenden, ergibt sich aus der Tatsache, daß die »Brüder« auch in unserem Jahrhundert bis zum »Verbot« 1937 dieselben Grundsätze vertreten haben. Ich zitiere hier aus einem Brief von Bruder Emil Dönges aus Darmstadt¹⁵, der auch deshalb von Interesse ist, weil Bruder Dönges hier nicht nur über die Zulassung »nicht abgesonderter« Christen, sondern auch über die gemeinsame Arbeit mit ihnen schreibt:

»Dann fragst Du, was die »erforderlichen Voraussetzungen« seien, um mit Christen, die noch nicht »abgesondert« [sind,] zusammen beten und arbeiten etc. zu können. Da denke ich z. B. an Zurückgezogenheit der Frauen vom öffentlichen Dienst, an Freisein von wirklich bösen Lehren wider die Person und das Werk des HERRN und anderes mehr, wie Schwärmerei. Wohl ist es einfacher (d. h. leichter) für sich zu bleiben und zu arbeiten, aber ob es dem HERRN gefällt, nie die Einheit in manchen Punkten zu betätigen oder die Hände in den Schoß zu legen und zu kritisieren, das ist eine andere und sehr ernste Frage. Die Schwierigkeiten, die kommen *können*, müssen bei Einfalt, die den HERRN über alle eigene Ehre stellt, sich alle erledigen lassen. Unser [lieber] Br. v. Viebahn hat nicht so sehr durch die *gemeinsame Arbeit*, als durch Aufstellen neuer Gesichtspunkte über die Absonderung, die er nicht mehr fordert,* bzw. seine grundsätzliche Anerkennung der verschiedenen Schranken und durch s[eine] Toleranz hinsichtlich *böser Lehren* den Grund zu Schwierigkeiten gegeben. *Ich* würde mir von *niemand* ein Gewissen machen lassen, wenn ich mit nicht abgesonderten Christen zusammen betete, das Wort lese und *auch arbeite*, vorausgesetzt es geschieht in biblischen Richtlinien.«

»* In einzelnen Fällen ist m. E. selbst bei der Zulassung zum Tisch des HERRN der *nicht* Abgesonderte *nicht* zurückzuweisen; vgl. den Brief von J. N. D., den ich Dir s[einer] [sic] Zeit darüber sandte.«

2.5.2 Der Baseler Brief

Im Jahre 1921 schrieb eine Anzahl führender europäischer Brüder den bekannten »Baseler [17] Empfehlungsbrief«, in dem sie ihre Meinung über das Zulassen von Gläubigen »von außen« wiedergaben. Ich zitiere:

»Handelt es sich um Gläubige aus den Systemen, die sich aus Unwissenheit dort befinden und in aller Einfalt wünschen, an einem Sonntag am Tische des Herrn das Brot zu brechen, so meinen die Brüder übereinstimmend, daß man solche zulassen sollte, vorausgesetzt, daß sie durch zwei oder drei Brüder, die sie kennen und von ihrer Frömmigkeit Zeugnis geben können, empfohlen werden können. Ihren Mangel an Erkenntnis sollten wir in Langmut tragen, er ist kein Grund für die Versammlung, sie zurückzuweisen, aber indem sie am Brotbrechen teilnehmen, nehmen sie ihren Platz in der Versammlung ein, wo wir sie zu unterweisen haben, und sollten sie abwechselnd in den Systemen und unter uns am Abendmahl teilnehmen, so ist es unsere Pflicht, sie über den Widerspruch, der in ihrem Verhalten liegt, aufzuklären.«

»Was die Brüder aus den Versammlungen betrifft, von denen wir getrennt sind, ohne daß diese Versammlungen gegenwärtig böse Lehren haben, oder sie im Anfang, gelegent-

15 Unveröffentlichter Brief an Jakob Voorhoeve, Dillenburg, vom 8.12.1905 (Kopie in meinem Besitz).

lich der Trennung, hatten, so sollten, nach der Meinung der Brüder, die Versammlungen die Freiheit haben, solche von ihnen zuzulassen, die zwei oder drei Brüdern als gottesfürchtig und vertrauenswürdig bekannt sind. Jedoch wird es gut sein, mit viel Besonnenheit und Weisheit zu handeln, angesichts der Anstrengungen des Feindes, uns zu trennen und das Zeugnis des Herrn zu zerstören.«

Danach folgt noch eine Ermahnung bezüglich der Systeme, und zwar, daß jemand natürlich nicht für sich die Freiheit beanspruchen kann, einmal hier, einmal da Brot zu brechen; dagegen muß ein »ernster Einspruch« erhoben werden. »Sollten sie sich diesem Einspruch dauernd verschließen, so würden wir vor die Frage gestellt werden, ob wir länger mit ihnen in Gemeinschaft bleiben können.« Man beachte die große Vorsicht, mit der hier gesprochen wird: »Einspruch erheben« – »sich die Frage stellen, ob«. Für »exklusive« Brüder sind diese Dinge längst keine Frage mehr. Sie wollen Sicherheit und ziehen die Zulassung von solchen Gläubigen lieber gar nicht erst in Erwägung.

2.5.3 Ein Brief von Rossier

Ein anderes Schreiben aus dem 20. Jahrhundert, das für unser Thema von Interesse ist, stammt von dem allseits bekannten und wegen seines Dienstes geschätzten Schweizer Bruder Henri Rossier. In einem sehr wichtigen Brief von 1923¹⁶ schreibt er unter anderem folgendes:

»Sehen sie [sic], wie die Dinge normalerweise unter den Brüdern verlaufen: (...) [normalerweise verlangen wir einen Empfehlungsbrief] Aber es kommt auch vor, daß ein Christ, der in dem Ort auf der Durchreise ist und ohne zu der Versammlung zu gehören, einem von ihnen als Christ bekannt ist, darum bittet, seinen Platz einnehmen zu dürfen am Tisch des Herrn. In diesem Fall wird der Bruder, an den er sich gewandt hat, der ihn kennt und der zugleich das Vertrauen der Versammlung hat, es auf sich nehmen, ihn vorzuschlagen in seiner eigenen Verantwortung, mit dem Risiko, die Kritik der Versammlung auf sich zu ziehen, wenn er sich geirrt hat. Nie ist davon die Rede, daß man in einem solchen Fall dem, der darum bittet, seinen Platz am Tisch des Herrn einzunehmen, irgend eine Bedingung auferlegt, außer daß er ein Kind Gottes und kein Zuchtfall ist. Nie wird von ihm verlangt, daß er sich von der Sekte, zu der er gehört, abwendet, um zugelassen zu werden, außer wenn die Sekte, von denen es heutzutage so viele gibt, durch ihre Lehren in offenem Widerspruch steht mit der Lehre des Christus und mit dem Wort Gottes.«

»Da ich viel in (...) gereist bin, weiß ich, daß es hier und da, wie Sie sagen, eine Versammlung gibt, bei der gewisse Praktiken mehr oder weniger eng oder sektiererisch sind, aber ich habe immer gefunden, daß sie sich unterweisen lassen durch Brüder, die fähig sind, ihnen die Wahrheit darzulegen, was die Besonderheiten angeht, über die ich soeben gesprochen habe.«

16 *Messenger Évangélique*, Jahrgang 1923, S. 305–309.

3 Schlußfolgerungen

3.1 Zusammenfassung

Eines der merkwürdigsten Dinge, denen man begegnen kann, ist, daß einige Brüder anscheinend meinen, allein die Tatsache, daß wir aufrichtig bekennen, auf der Grundlage der Einheit des Leibes Christi zusammenzukommen, sei schon völlig ausreichend. Wenn man sie fragt, was das denn *beinhaltet*, oder woran man denn *sehen* kann, daß wir in der Tat auf dieser Grundlage zusammenkommen – so daß wir oder andere *prüfen* können, ob unser Bekenntnis tatsächlich mit der Schrift übereinstimmt – dann kommt keine vernünftige Antwort. *Viele wissen es einfach nicht*. Wenn man fragt: Wie kann man die Grundlage der Einheit des Leibes verlassen? – dann antworten sie vielleicht: Indem man die Brüder verläßt. Diese sektiererische Antwort bedeutet eigentlich, daß für solche Brüder die Einheit des Leibes längst unbemerkt ersetzt worden ist durch die Einheit der »Brüder«. Sich auf der Grundlage der Einheit des Leibes zu versammeln ist für sie dasselbe wie sich den »Brüdern« anzuschließen. Es ist für sie dann auch undenkbar, daß es außerhalb des engen Kreises der »Brüder« noch andere geben kann, die auf der gleichen Grundlage zusammenkommen. Die unnachgiebigsten dieser »Exklusiven« behaupten mit Bestimmtheit, daß es außerhalb unseres Kreises keine Versammlungen gibt, in denen man am Tisch des Herrn zusammenkommt und wo der Herr in der Mitte ist. So weit ist es schon mit uns gekommen! Und das sind nicht immer »einfache« Brüder irgendwo im Hintergrund, die so reden.

Die Frage, ob wir eine Sekte sind oder nicht, hängt nicht davon ab, was wir selbst diesbezüglich »bekennen«, sondern (a) von der Frage, was nach der Schrift eine Sekte ist und (b) von der Frage, inwieweit wir offensichtlich den schriftgemäßen Kennzeichen einer Sekte entsprechen. Wie schon gesagt, ist eine Sekte (in christlichem Sinn) eine Partei *innerhalb* der Christenheit, die sich aufgrund von Kriterien, die weiter gehen als fundamental Böses, von anderen Christen abgesondert hat. Wie Bruder J. N. Darby es ausgedrückt hat: »Absonderung vom Bösen ist Gottes Grundsatz der Einheit«¹⁷; d. h. die Einheit des Leibes Christi kann nur *praktisch ausgedrückt* werden, wenn wir einerseits Gemeinschaft mit *allen* wahren Kindern Gottes haben (auch am Tisch des Herrn) und uns andererseits von fundamental Bösem, auch wenn es bei Menschen vorkommt, die bekennen, Gläubige zu sein, getrennt halten.

Alle Formen von Absonderung, die weiter gehen als Absonderung von fundamental Bösem, sind Sektiererei. Und diese Sektiererei kommt leider vielfältig unter uns vor:

(a) Manche Brüder trennen sich von (sog.) fundamental Bösem, ohne daß klar geworden ist, daß der/die Betreffende/n sich weigert/n, sich von diesem Bösem zu reinigen. Um eine andere Aussage Darbys frei zu zitieren: es geht nicht darum, ob bei einer bestimmten Person oder Gemeinschaft Sünde vorkommt, sondern ob die betreffende Person oder Gemeinschaft sich *weigert*, die Sünde zu richten, auch nachdem sie deutlich ins Licht gestellt worden ist.

(b) Manche Brüder sprechen von »fundamental Bösem«, wo es etwa in Wirklichkeit nur um Schwachheit oder Irrtum von z. B. jungen und unreifen Gläubigen geht. Wir denken z. B. an (an sich bestimmt nicht unwichtige) Fragen wie die Entrückung der Versamm-

17 *Separation From Evil, God's Principle of Unity*, in: *The Collected Writings of J. N. Darby*, Vol. 1, S. 353–365 (Reprint 1971 Edition, Believers Bookshelf).

lung vor oder nach der großen Drangsal, Tausendjähriges Reich ja oder nein, freier Wille gegen Auserwählung, den Unterschied zwischen Israel und der Versammlung, den Dienst der Schwestern, das Anstellen von Predigern, usw. Hätte man Geduld mit solchen Personen (und das dann vielleicht nicht nur wochenlang, sondern monate- oder sogar jahrelang), dann würden sich zumeist solche Irrtümer durch anhaltende, liebevolle Unterweisung von selbst auflösen.

(c) Noch viel ernster ist es, daß manche Brüder etwas »fundamental böse« nennen, was in Wirklichkeit nur unterschiedliche Auffassungen betrifft. Wir denken z. B. an (an sich bestimmt nicht unwichtige) Fragen wie Gläubigentaufe oder Kindertaufe, formell angestellte oder informell anerkannte Älteste (»führende Brüder«), ob man Musikinstrumente benutzen darf, die Frage, wo und wann Schwestern sich den Kopf bedecken müssen und wo und wann sie laut beten dürfen, usw. In allen diesen Punkten haben manche von uns nicht nur andere Auffassungen als bestimmte Gläubige außerhalb unseres Kreises, sondern auch *untereinander* haben wir diesbezüglich fast von Anfang an unterschiedliche Auffassungen gehabt. Wir müssen darin einander ertragen. Kein Bruder hat das Recht, dabei seine eigene Schriftauslegung anderen Brüdern aufzudrängen. Doch kommt diese Form der Überheblichkeit leider manchmal vor! Wo solche unterschiedlichen Auffassungen überdies als Normen für »Absonderung« gehandhabt werden, sind Geschwister ohne weiteres in die Sünde der Sektiererei gefallen.

(d) »Böses« ist auch *nicht* Verunreinigung, die durch eine lange Kette von »Verunreinigungen« [19] übertragen werden soll, wobei der letzte in der Kette nicht einmal mehr weiß, um welche Unreinheit es am Beginn der Kette ging. Böses ist Verunreinigung, bei der man persönlich nachweislich Irrlehre angenommen hat oder persönlich in moralisch Bösem lebt, oder Verunreinigung durch bewußten Kontakt mit solchen lehrmäßig oder moralisch Bösen, in Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen, das ihnen anhaftet und im bewußten Unwillen, mit solcher Bosheit oder solchen Bösen zu brechen. »Unreine Verbindung« ist nicht eine Art theoretischer Verunreinigung (oft »begründet« mit einer ganz unberechtigten Anwendung gewisser Gebote aus dem mosaischen Gesetz), sondern eine Verbindung, die *die Gemeinschaft mit Gott unterbricht*. Die Schrift kennt gewiß nicht so etwas wie eine theoretische Verunreinigung, bei der ich mir selbst überhaupt keines persönlichen Kontakts mit Bösem bewußt bin. Die Schrift sagt: »Böser Verkehr verdirbt gute Sitten« (1Kor 15,33). Das ist Verunreinigung durch »falsche Verbindung«. Wenn es anders wäre, wären *alle Versammlungen* längst total verunreinigt, dadurch, daß wir nämlich in verschiedenen Ländern mit Versammlungen in praktischer Gemeinschaft sind, die viel »offener« sind als manche Versammlungen der »offenen Brüder«. Sicher *kann* es unter Umständen so etwas wie »unbewußte« Verunreinigung geben, aber bei einer geistlichen Gesinnung wird der Herr diese bald aufdecken, so daß sie aufgehoben werden kann (vergl. Jos 7). Dies hat mit der genannten theoretischen Verunreinigung nichts zu tun.

3.2 Umkehr

Ich habe nun ausführlich über die Diagnose der Sektiererei gesprochen. Was die mögliche Therapie angeht, möchte ich gerne folgende Punkte vorstellen:

(1) Die Geschwister, die den schriftgemäßen Standpunkt der Einheit des Leibes Christi einnehmen wollen, müssen in erster Linie lernen, zum Herrn zu rufen und Schuld zu bekennen, weil wir alle mitverantwortlich sind für unsere Sektiererei, und wir müssen bei Ihm um Rettung flehen. Wie herrlich wäre es, wenn Gläubige auch untereinander zusam-

menkämen, um in dieser Not einträchtig zum Herrn zu rufen. Er wird sicher zu seiner Zeit und auf seine Weise antworten!

(2) Die Geschwister, die den schriftgemäßen Standpunkt einnehmen wollen, dürfen um des Gewissens und um der Ehre des Herrn willen sich auch nicht länger still verhalten. Es geht nicht an, zum Herrn zu rufen, aber unseren Geschwistern gegenüber ängstlich zu schweigen. Sie müssen würdig, ehrlich und entschlossen wieder für die Grundsätze der Schrift eintreten und sich nicht einschüchtern lassen durch autoritäre Brüder, die ihnen den Mund verbieten wollen oder sie gar mit Zuchtmaßnahmen bedrohen.

(3) Sie dürfen sich keinerlei Sektiererei auferlegen lassen, sondern müssen wieder neu den Blick für den *ganzen* Leib Christi bekommen, froh und freimütig Gemeinschaft üben mit *allen* wahren Christen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen, sich freuen über jedes Werk Gottes, das in unseren Tagen überall in der bibeltreuen Christenheit geschieht und dabei von Herzen mit gleichgesinnten Christen mitarbeiten, insoweit es natürlich eindeutig der Herr ist, der ihnen bestimmte Projekte der Zusammenarbeit auf die Schultern legt. Sie dürfen nicht länger abseits stehen vom Werk Gottes in unseren Tagen!

(4) Sie müssen nachdrücklich (aber würdig und geistlich) Einspruch einlegen in Fällen, in denen wahre Gläubige, die nicht mit fundamental Bösem behaftet sind, nicht zum Abendmahl zugelassen werden. Es geht hier um den schriftgemäßen Grundsatz unseres Zusammenkommens! Was den betrifft, dürfen sie keinen Kompromiß dulden.

(5) Sie müssen auch nachdrücklich (aber würdig und geistlich) Einspruch einlegen in Fällen von falschen Ausschlüssen, die durch sektiererische und gesetzliche Brüder durchgedrückt worden sind. Es darf einfach nicht mehr geduldet werden, daß solcher Sauerteig unbemerkt weiterwirken kann. Im Namen und in der Kraft des Herrn sollen sie mit Mut und Entschlossenheit dagegen Stellung beziehen.

(6) Sie müssen vor allem den Blick haben für die Schwachen, Enttäuschten und Jüngeren unter uns, die schwer unter der erwähnten Sektiererei, der Starrheit und Engherzigkeit zu leiden haben. Sie dürfen sie keinesfalls auf fleischliche Weise aufstacheln, sondern sie auf geistliche Weise mit dem Wort ermutigen im Herrn.

»Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten!« (Eph 5,14). Es sieht so aus, als müsse neu der Ruf erschallen: »Siehe, der Bräutigam! gehet aus, ihm entgegen!« (Mt 25,6), denn wir sind wieder eingeschlafen und ruhen aus auf dem weichen Moos unserer sektiererischen Selbstzufriedenheit [sic]. Vielleicht schenkt der Herr uns noch Umkehr und Erleuchtung, damit wir *wirklich* zurückkehren dürfen zur Grundlage seines Wortes (nicht mehr zugedeckt durch viele vollkommen erstarrte Auslegungen) und zur Grundlage der Einheit des *ganzen* Leibes Christi. Zur Ehre Seines Namens!

Schlußbemerkung

Wir haben uns entschieden, in dieser zweiten Auflage die letzten drei Seiten der ersten Auflage wegzulassen. Diese Seiten bezogen sich auf gewisse sachliche Umstände an bestimmten Orten oder auf Äußerungen bestimmter Brüder. Verschiedene uns vertraute Brüder haben uns, obwohl sie sagten, dem Inhalt des Heftes ganz oder größtenteils zuzustimmen, freundlich darauf hingewiesen, daß sie die Veröffentlichung dieser letzten drei Seiten nicht für weise hielten. Das hat uns nachdenklich gemacht, und wir sind vor dem Herrn zu der Einsicht gekommen, daß wir den Inhalt dieser letzten drei Seiten nicht in dieser Form hätten veröffentlichen sollen. Das bedeutet nicht, daß wir nicht mehr mit ihrem *Inhalt* einverstanden sind, aber wohl, daß wir die darin geäußerten Gedanken so nicht in die Öffentlichkeit hätten bringen sollen. Zum Beispiel wäre es besser gewesen, zuerst mit den betreffenden Personen über die jeweiligen Punkte gesprochen oder sie schriftlich abgeklärt zu haben. Wir sehen dies jetzt als verkehrt ein. Einem Bruder, der besonders betroffen war, haben wir diesbezüglich geschrieben, mit der Bitte, uns zu verzeihen.

De Bilt / Vaassen, April 1992

Willem J. Ouweneel
Henk P. Medema